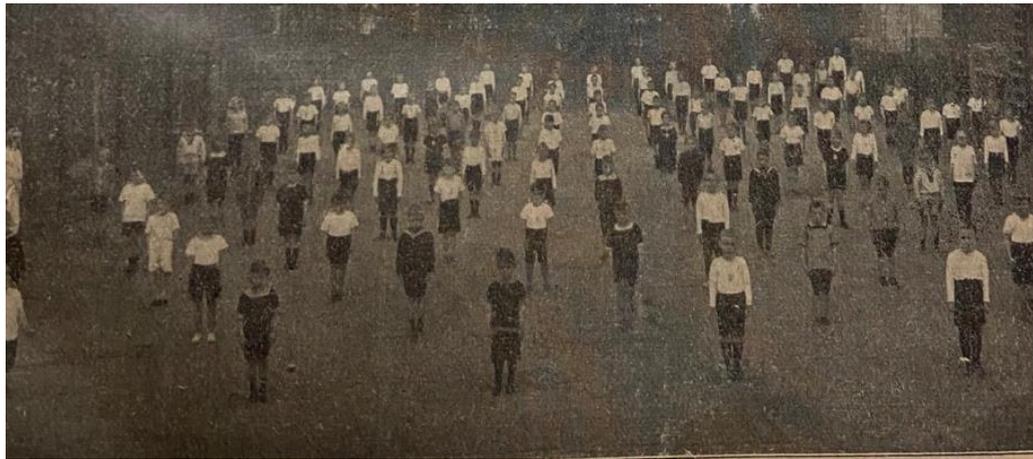


„Straffe Selbstzucht und Festigkeit des Willens“

Sporterziehung in Schule und Freizeit während der Weimarer Republik und der NS-Zeit. Eine Untersuchung rund um die Helmholtzschule in Frankfurt am Main



*„Möge das neue Jahr uns alle einen in der Liebe zum deutschen Vaterlande!“
– Neujahrsgruß auf der Titelseite der Vereinszeitung des FTV 1860 von 1927*

Wettbewerbsbeitrag für den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2021
(„Sport macht Gesellschaft“) von
Justus Frie, Carlo Salcoacci, Elena Steinbach,
Elisabeth Stoppok und Rediet Tewodros,
Klasse 10d der Helmholtzschule Frankfurt am Main

I Inhalt

II Einleitung	1
III Carlo Salcoacci: Schulsport in den Zeiten der Weimarer Republik	3
III.1 Einleitung	3
III.2 Eigene Fragestellungen	3
III.3 Literatur und Quellenlage.....	3
III.4 Bestandsaufnahme.....	4
III.4.1 Ausstattung der Schule.....	4
III.4.2 Der Lehrplan	5
III.4.3 Körperschule	5
III.4.4 Leistungsturnen.....	5
III.4.5 Spiele.....	6
III.4.6 Schlagball.....	7
III.5 Vergleich zum heutigen Sportunterricht	9
III.6 Erkenntnisse	9
III.6.1 Militärische Aspekte im Sportunterricht.....	10
III.6.2 Konflikt zwischen Turnen und Sport im Sportunterricht.....	10
IV Justus Frie: Schulsport an der Helmholtzschule während der NS-Zeit	11
IV.1 Fragestellung und Quellenlage	11
IV.2 Schulsport an der Helmholtzschule.....	11
IV.2.1 Neuer Geist an Schulen im Sport.....	11
IV.2.2 Pädagogisches Wörterbuch: „Leibeserziehung“	12
IV.2.3 Zeugnisse / Zeugnislisten – die Organisation und Bewertung des Sportunterrichts....	14
IV.2.4 Abiturgutachten der Helmholtzschule	15
IV.2.5 Schützenvereine/Schießsport im Schulunterricht und als Ertüchtigung	17
IV.3 Fazit.....	18
V Rediet Tewodros: Der Schulsport und die Hitler-Jugend	19
V.1 Quellenlage und Fragestellung	19
V.2 Die Leibeserziehung.....	20
V.2.1 Die Grundschule der Leibesübung.....	22
V.2.2 Die Grundschule des Geländesports	23
V.2.3 Die Grundschule des Luftgewehrschießens.....	24
V.3 Einfluss der Hitler-Jugend auf die Helmholtzschule.....	24
V.4 Fazit.....	27
VI Elisabeth Stoppok: Ausgrenzung und Selbstorganisation jüdischer Schülerinnen und Schüler im Sport in der NS-Zeit.....	29
VI.1 Einleitung	29
VI.2 Vorgehen	29

VI.3	Juden in Schule und Vereinssport in der Weimarer Republik	29
VI.3.1	Jüdische Schüler an der Helmholtzschule.....	29
VI.3.2	Juden im Sport allgemein.....	30
VI.4	Ausgrenzung der Juden aus Schul- und Vereinssport ab 1933	31
VI.4.1	Ausschluss von Juden aus Schulen	31
VI.4.2	Ausschluss von Juden aus Sportvereinen.....	31
VI.4.3	Einschnitte im Alltagsleben eines jüdischen Jugendlichen.....	31
VI.5	Jüdische Sportvereine als Alternative	33
VI.5.1	Makkabi	33
VI.5.2	Mitgliederzahlen jüdischer Turn- und Sportvereine nach 1933.....	34
VI.5.3	Sportstätten.....	34
VI.5.4	Sportliche Aktivitäten	35
VI.6	Gegenwartsbezug	36
VII	Elena Steinbach: Ideologie und Wehrrtüchtigung in Sportvereinen in der Weimarer Republik und der NS-Zeit.....	37
VII.1	Fragestellung und Quellenlage.....	37
VII.2	Außerschulische Sportbetätigung der Helmholtzschüler	38
VII.3	Der FTV 1860	38
VII.3.1	Militarismus	38
VII.3.2	Sportangebot vor 1933	39
VII.3.3	Jugendbewegung	40
VII.3.4	Der FTV 1860 zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten	42
VII.3.5	Außerschulische Sportbetätigung der Schüler der HHS im Nationalsozialismus	43
VII.3.6	Sportangebot des FTV 1860 zu Beginn des NS-Regimes	44
VII.3.7	Niedergang des FTV 1860 im Nationalsozialismus	44
VII.4	Fazit.....	45
VII.5	Und wie sieht es heute in Vereinen aus?.....	45
VIII	Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick.....	47
IX	Literaturverzeichnis	49
IX.1	Quellen aus dem Schularchiv	49
IX.2	Quellen aus anderen Archiven	49
IX.2.1	Quellen aus dem Institut für Stadtgeschichte.....	49
IX.2.2	Quellen aus dem Archiv des FTV 1860.....	49
IX.3	Sekundärliteratur	50
IX.3.1	Monografien.....	50
IX.3.2	Artikel und Texte aus dem Internet.....	50
IX.4	Sonstiges.....	51

II Einleitung

Die Helmholtzschule in Frankfurt am Main, gelegen zwischen Ostpark und Zoo, die heute ein gewöhnliches koedukatives Gymnasium ist, wurde von ihrem Gründungszeitpunkt im Jahre 1912 bis 1968 nur von Jungen besucht. Eröffnet wurde sie als Realschule, allerdings 1919 in eine Oberrealschule umgewandelt. Seit 1964 ist sie als Gymnasium klassifiziert.

Unser Betrachtungszeitraum umfasst die Zeit der Weimarer Republik und den Nationalsozialismus, wir nehmen also die Helmholtzschule als Oberrealschule für Jungen unter die Lupe. Damals gab es, wie heute, neun Klassenstufen an der Helmholtzschule, beginnend mit der Sexta, die wir jetzt als die fünfte Klasse kennen, und abschließend mit der Oberprima, der 13. Klassenstufe.

Wir, fünf Schüler aus der 10. Klasse der Helmholtzschule, gehen mit verschiedenen Fragen an unsere Recherche für den Beitrag des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. Da der Sport Rahmenthema des Geschichtswettbewerbs ist, untersuchen wir zunächst den Sportunterricht an der Helmholtzschule während der Weimarer Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus. Wie sahen überhaupt die Räumlichkeiten aus, in denen Sportunterricht abgehalten wurde und wie waren sie ausgestattet? Welche Inhalte hatte der Sport in den beiden genannten Zeitabschnitten? Inwiefern wurde der Sportunterricht auch gezielt und vom Staat angeordnet zur vielleicht sogar militärischen Erziehung genutzt? Welche Ziele wurden verfolgt?

Doch Jugend war auch in früheren Zeiten mehr als Schule und Sport mehr als Sportunterricht. Wir wollen deshalb über den Schulsport hinaus auch anderweitig den Sport im Leben von deutschen Jugendlichen untersuchen. Zum Beispiel fragen wir nach, wie Vereine, und im Nationalsozialismus auch Parteiorganisationen, durch Sport erzieherische Werte vermittelten. Während uns bei den Parteiorganisationen im Besonderen die Hitler-Jugend wichtig war und wir untersuchen, inwieweit die dortige Leibeserziehung von Militarisierung geprägt war und ob sich Verflechtungen zwischen Schule und HJ erkennen lassen, legen wir bei der Beschäftigung mit Vereinen unser Augenmerk auf eine Militarisierung der Jugend bereits in der Weimarer Republik und mögliche Auswirkungen auf das spätere Verhalten der Mitglieder in der NS-Zeit sowie auf nationalsozialistische Tendenzen noch vor Beginn des Nationalsozialismus.

Uns interessiert ebenfalls, inwieweit durch Körperertüchtigung ab 1933 auch Ausgrenzung möglich war, im Besonderen die von Juden. Dieses Interesse wurde durch eine Gedenktafel an die jüdischen Helmholtzschüler und -lehrer geweckt, die im Hauptgebäude unserer Schule hängt. Zudem inspirierte uns die Partnerschaft unserer Schule mit dem jüdischen Sportverein *Makkabi* zu unserer Fragestellung. Wir untersuchen, wie jüdische Schüler und Lehrer mit dem Ausschluss umgingen

und wie sie ggf. trotzdem, auch durch gemeinsamen Sport, Antworten auf die alltägliche Diskriminierung finden konnten.

All diese Fragen und die darauffolgenden Recherchen münden in die wohl wichtigste Frage, die es durch unseren Beitrag zu beantworten gilt: Inwiefern machte Sport während der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus in unserer Schule und durch unsere Schüler Gesellschaft?

Dabei wollen wir keineswegs in unserer schulischen Vergangenheit steckenbleiben, sondern vielmehr unsere Ergebnisse auch von unserer heutigen Zeit und Situation aus überdenken.

Was hat es mit der Erziehung durch Sport heute auf sich? Macht (Schul)Sport auch heutzutage Gesellschaft und wenn ja, mit welchen Zielen?



Die im Text erwähnte Gedenktafel im Treppenaufgang der Schule

III Carlo Salcoacci: Schulsport in den Zeiten der Weimarer Republik

III.1 Einleitung

Die Zeit zwischen dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30.1.1933 wird als die Weimarer Republik bezeichnet. Ein halbes Jahr nach dem Ende des Krieges wurde ein Friedensvertrag (der Versailler Vertrag) abgeschlossen, in welchem die Siegermächte Forderungen an den Kriegsverlierer (Deutschland) stellten. Neben Reparationszahlungen, Gebietsabtretungen und weiteren Forderungen war Deutschland dazu verpflichtet, seine Armee auf 100.000 Mann zu beschränken.¹

Nach der Kriegsphase, in der Wehrrertüchtigung und Mobilität für junge Männer überlebenswichtig gewesen waren, mussten Bewegung und deren Sinnhaftigkeit nun also neu definiert werden. Der Sportunterricht an Schulen diente in der Weimarer Republik als körperliche Bildung. Neben der stundenlangen Sitzarbeit sollte der Sport eine Möglichkeit für die Schüler darstellen, sich körperlich zu betätigen. Das Ziel dieser unterrichteten Leibesübungen war hierbei nicht, den Schülern möglichst viele Übungen oder Spiele beizubringen, sondern eher, bestimmte körperliche sowie auch geistige Werte und Fähigkeiten der Schüler zu fördern.²

III.2 Eigene Fragestellungen

Als erstes stellten wir uns die Frage, ob der Sportunterricht während der besagten Zeit militärische Aspekte und Ziele gehabt haben könnte. Wir stellten, wie unter 1. schon ausgeführt, die Hypothese auf, dass die Leibesübungen an Schulen im Zusammenhang mit der Reduktion des Heeres stehen könnten. Des Weiteren fiel uns auch der Konflikt zwischen Turnen und dem neu aufkommenden „Sport“ auf, der ebenfalls die Leibesübungen in der Weimarer Republik prägte, und somit fragten wir uns, ob dieser Konflikt, der eher zwischen Vereinen und Verbänden zu erkennen war, auch im damaligen Schulsport, bzw. im Sportunterricht wiederzufinden sei.

III.3 Literatur und Quellenlage

Als erste Hintergrundinformation zum Thema der Leibesübungen in der Weimarer Republik lasen alle Teilnehmer*innen unserer Gruppe Auszüge aus zwei Fachbüchern zum Thema.³

Unsere Suche nach Quellen, die uns Antworten auf unsere Fragen bringen oder auch unsere Thesen bestätigen oder widerlegen könnten, begann im Archiv der Helmholtzschule. Hier stießen wir auf Jahresberichte, Notenlisten, Schriften von Schulbehörden, Briefe an die Turninspektion und

¹ Vgl. Scriba, Arnulf: „Der Versailler Vertrag“. September 2014. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/aussenpolitik/versailler-vertrag.html>, Zugriff am 07.01.2020, 10:41.

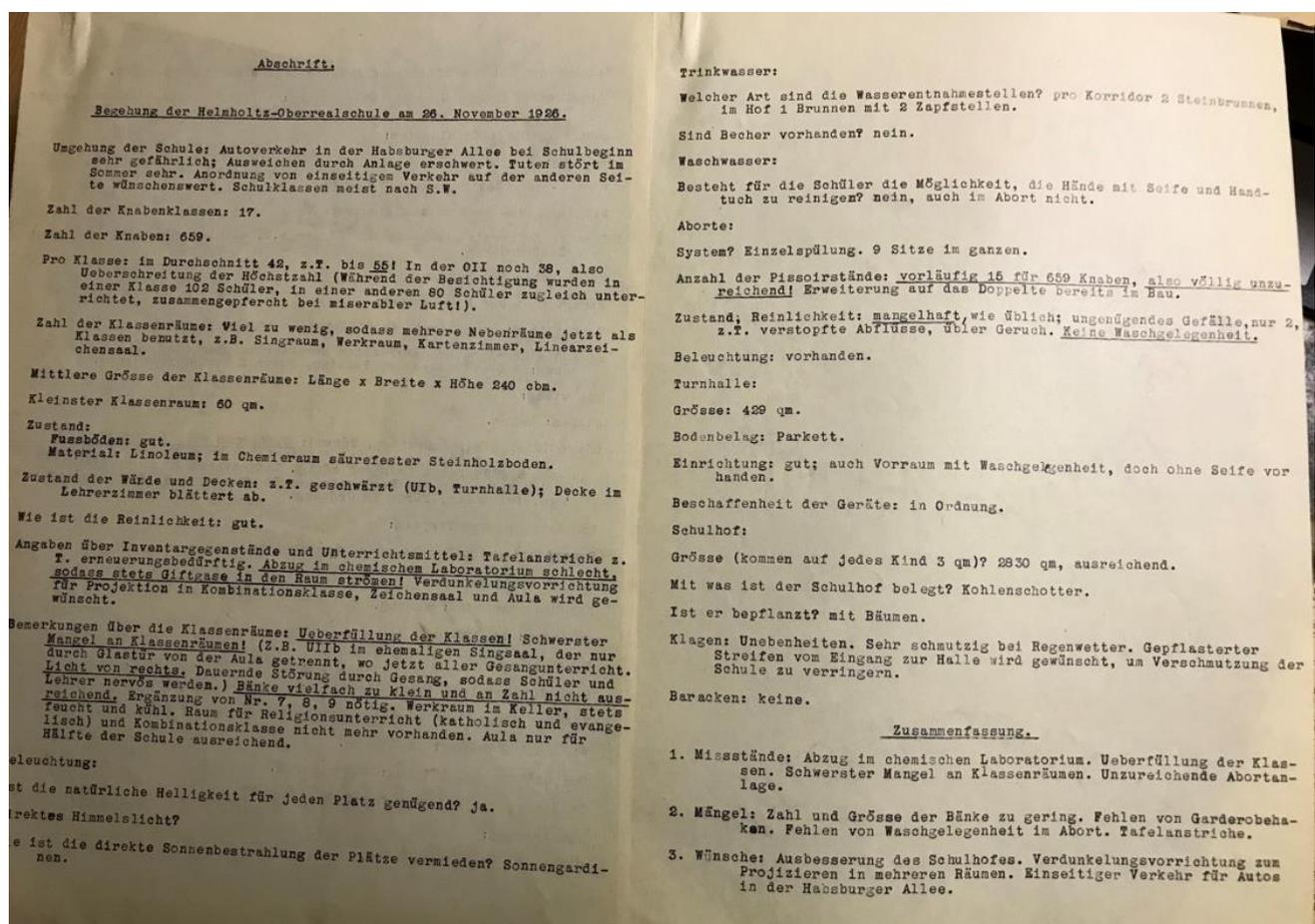
² Städt. Schulbehörden Stadturnrat: *Schwimmen*. Akten „Schulamts“, Abt. V, Nr. 2, Bd. 1. Frankfurt 1924, S. 1.

³ Krüger, Michael: *Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports - Teil 3 Leibesübungen im 20. Jahrhundert. Sport für alle*. o.O. 2020³, S. 122–198 und Prohl, Robert: *Grundriss der Sportpädagogik*. Wiebelsheim 2010³, S. 39–60.

Gutachten zur Schuleinrichtung einschließlich der Turnhalle. Auch ließen sich einige Fotografien finden, die zur Veranschaulichung oder Erweiterung der bereits erlangten Informationen dienen. Im Institut für Stadtgeschichte fand ich mehrere für meinen Themenbereich interessante Quellen: Zum Schulsport in der Weimarer Republik stellte sich u. a. ein Heft des Stadttunnrates zum Unterrichtsfeld Schwimmen aus dem Jahr 1924 als durchaus hilfreich heraus. Auf den ersten sieben Seiten dieses Heftes waren einige allgemeine Richtlinien für den Schulsport sowie auch eine präzise Schilderung seiner Inhalte, unterteilt nach Klassenstufen, zu lesen. Auf diesem Lehrplan basieren einige der folgenden Erkenntnisse.

III.4 Bestandsaufnahme

III.4.1 Ausstattung der Schule



Gutachten nach der Begehung der Helmholtzschule 1926 aus dem Schularchiv

Die Helmholtzschule hatte in den 1920er-Jahren im Allgemeinen eine eher schlechte Ausstattung und dadurch schlechte Unterrichtsbedingungen. Beispielsweise lassen sich überfüllte Klassen konstatieren. Grund dafür war ein Mangel an Klassenräumen. Darüber hinaus war die Luft in den Klassenräumen ebenfalls sehr schlecht. Auch der physische Zustand der Schule wies Mängel auf:

Die Decken der Klassenräume blätterten ab. Sanitärtechnisch sah es ebenfalls nicht besser aus. Die Bäder hatten einen üblen Geruch und waren schlecht ausgestattet. In der ganzen Schule gab es nur 15 Pissoirstände (Sitz-Toiletten waren nicht vorhanden). Auch gab es keine Möglichkeit, sich die Hände mit Seife zu waschen und abzutrocknen.⁴

Es stellt sich nun natürlich die Frage, in welchem Zusammenhang der allgemeine Zustand und die Ausstattung der Schule mit dem Thema Schulsport stand. Eine Antwort auf diese Frage ist ein Vergleich zwischen der allgemeinen Einrichtung, bzw. dem Zustand der Schule, und dem der sportlichen Ausstattung, aus dem der Stellenwert des Sportunterrichtes erkennbar wird.

Der Zustand der Turnhalle wird nämlich als einziger Teil der Schule als gut beschrieben. So heißt es in dem Dokument: „Turnhalle: (...) Einrichtung: gut“⁵ Die Turnhalle bot somit die Möglichkeit für einen erfolgreichen Sportunterricht. Darüber hinaus befand sich in der Turnhalle immerhin eine angemessene Waschgelegenheit.⁶

III.4.2 Der Lehrplan

Bei dem Lehrplan des Sportunterrichts wurde unter allen Schuljahren unterschieden. Die Grundstruktur wurde jedoch beibehalten. Der Unterricht wurde ab der Sexta (VI = erstes Schuljahr der Unterstufe = 4. bzw. 5. Schuljahr) in drei Aspekte unterteilt: Die Körperschule, das Leistungsturnen und das Spielen.⁷

III.4.3 Körperschule

In der Körperschule wurde den Schülern das richtige Gehen, Laufen sowie auch die aufrechte Körperhaltung beigebracht. Hierbei wurden neben alltäglichen Tätigkeiten wie eben dem Gehen, Laufen, Sitzen und Stehen auch alltagsunübliche Übungen und Bewegungen absolviert, beziehungsweise geübt, wie das Hüpfen und Hinken im Rahmen der Gehübungen oder auch Nachahmungsübungen als Teilaspekt der Haltungsübungen. Bei den Gehübungen lernten die Schüler des Weiteren auch den Marsch, was durchaus auf Vorübungen/ Ersatz des Sportunterrichts für den Militärdienst hinweisen könnte.

III.4.4 Leistungsturnen

Das Ziel des Leistungsturnens war es, die Leistungsfähigkeit der Schüler zu verbessern. Zu diesem Zweck absolvierten die Schüler Übungen, wie beispielsweise Weit- bzw. Hochsprung, Kraft-, Mut- und Gewandtheitsübungen, welche an Geräten durchgeführt wurden, ebenso wie Turnübungen, die

⁴ *Begehung der Turnhalle vom 26.11.1926*. Einzelblatt aus dem Archiv der Helmholtzschule.

⁵ Ebenda.

⁶ Ebenda.

⁷ Städt. Schulbehörden Stadttturnrat. Schwimmen. 1924, S. 1.

auf dem Boden stattfanden. Die für den Sportunterricht gebrauchten Geräte waren solche wie Barren, Taue, Bock, Sprossenwand, Pferd, Stangen und Leiter.⁸ Einige diese Geräte sind auf einer Fotografie der Turnhalle der Helmholtzschule aus dem Jahr 1925 oder 1926⁹ zu sehen:



Turnhalle der Helmholtzschule, zu erkennen sind die Geräte Ringe, Stangen, Sprossenwand und Leitern.

Auffällig war in Sachen Geräte auch, dass ein Barren für die Oberstufe beantragt wurde, obwohl ein Barren bereits zur Verfügung zu stehen schien.¹⁰ Wir stellen hierzu die weiterführende Vermutung auf, dass verschiedene Arten von Barren oder möglicherweise verschiedene Größen für verschiedene Klassenstufen benötigt wurden. Zum Bestätigen oder Widerlegen dieser Hypothesen fehlten uns jedoch letzten Endes weitere Quellen.

III.4.5 Spiele

Die Spiele, welche im Sportunterricht der Weimarer Republik gespielt wurden, hatten verschiedene Zwecke: Zum einen dienten sie, wie auch das Leistungsturnen, zum körperlichen Training. Zu diesem Aspekt trugen die Spiele insbesondere in Form von Ausdauertraining bei. Zum anderen

⁸ Ebenda, S. 2–7.

⁹ Aufnahme der Turnhalle 1925/1926. Unter dem Foto steht die Gravur "Zur Erinnerung an meine Schulzeit". Aus dem Archiv der Helmholtzschule.

¹⁰ Abschrift "Beschaffung von Turngeräten" von 1920 an die Turninspektion.

dienten sie jedoch dazu, bestimmte geistige Werte bzw. Fähigkeiten zu fördern, wie beispielsweise Teamgeist, Vertrauen und Kommunikation aber auch Mut, Strategie und Taktik.

Einige dieser Spiele werden auch heute noch gespielt und sind teils auch sehr populär, wie beispielsweise Hand- oder Fußball. Andere werden heute nicht mehr gespielt oder zumindest nicht in dieser Form und unter diesem Namen.

Es gab ein Spiel namens „Wanderball“, bei dem alle Schüler außer einem (der Fänger) sich in einem weiten Kreis aufstellten und sich im oder gegen den Uhrzeigersinn einen Ball zuwarfen und der Fänger versuchen musste, diesen zu berühren. Bei diesem Spiel ist klar zu sehen, dass die Kondition sowie auch die Taktik nur bei dem Fänger trainiert wird. Man könnte davon ausgehen, dass die Schüler, die nicht die Rolle des Fängers spielten, diesen zu beobachten haben und möglicherweise seine Vorgehensweise erkennen und ihm dementsprechend zuvorkommen sollen. In dieser Hinsicht würde die strategische Gewandtheit aller Schüler gefördert werden.¹¹

Auch damals wurden Mannschaftsspiele gespielt, wie beispielsweise das Spiel „Jägerball“. Hierfür werden zwei oder mehr Gruppen gebildet. Mit einem oder mehreren Bällen müssen die verschiedenen Parteien sich gegenseitig abwerfen. Wer abgeworfen wird, ist draußen. Es gewinnt die Mannschaft, die als erste alle anderen Gruppen abwirft. Hierbei scheint eher die Kondition aller Schüler trainiert zu werden, da alle, die noch im Spiel sind, sich ständig bewegen und somit ihre Ausdauer auf die Probe gestellt wird. Bei diesen Ballspielen wurde ebenfalls das Werfen ausgiebig gelernt und geübt.¹²

Es wurden jedoch auch Spiele gespielt, die eher darauf zielten, die Flinkheit der Schüler zu fördern, wie bei dem Spiel „Barlauf“. Hierfür werden zwei Mannschaften gebildet. Die Spieler stehen nach Mannschaften geordnet an den kurzen Seiten eines rechteckigen Spielfelds und müssen bis zum anderen kurzen Spielfeldrand laufen, ohne dabei von den feindlichen Spielern berührt zu werden. Gleichzeitig müssen sie versuchen, die anderen Spieler zu berühren, die ebenfalls versuchen, zur jeweiligen anderen Seite zu laufen, ohne berührt zu werden.¹³

Es gab ein weiteres Spiel im Lehrplan, welches sich „Der Dritte schlägt“ nannte. Hierfür ließen sich jedoch leider keine Spielanleitungen finden.¹⁴

III.4.6 Schlagball

Schließlich wurde auch ein weiteres Spiel vom Lehrplan vorgesehen: das Spiel „Schlagball“. Dieses war ein Mannschaftsspiel, bei welchem ein kleiner Lederball von einer Partei mit einem Holzstock geschlagen und von der anderen Mannschaft gefangen und zurückgeworfen wird. Der Lehrplan

¹¹ Schmitz, Catrin: „Spielanalyse: Wanderball“. In: <https://www.grin.com/document/101115>. 1999. Zugriff: 6.1.2021, 10:57.

¹² „Jägerball“ <https://www.spielwiki.org/wiki/Jägerball>. Letzter Zugriff: 6.1.2021, 11:20.

¹³ „Barlauf“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Barlauf>. Letzter Zugriff: 6.1.2021, 11:24.

¹⁴ Städt. Schulbehörden Stadttturnrat. Schwimmen. 1924, S. 2.

sieht hierbei vor, dass in der Sexta (in der ersten Klasse der Unterstufe) mit vereinfachten Regeln gespielt werde und richtiger Schlagball erst in der Quinta eingeführt wird.

Die Helmholtzschule spielte in Schlagballturnieren eine bedeutende Rolle. Die Schlagballmannschaft der Schule gewann 1924 die "Bezirkmeisterschaft im Schlagball" gegen drei weitere Schulen.¹⁵

1922 ging darüber hinaus der sogenannte "Ehrenschild" in den dauernden Besitz der Schule über, nachdem diese in drei aufeinanderfolgenden Jahren die Provinzmeisterschaften im Schlagball gewann. Zum selben Anlass erhielt die Schule den städtischen "Wanderpreis" von der Turninspektion.¹⁶ Städtische Schlagballturniere fanden jährlich statt.¹⁷ Auch der Philologenverband organisierte Schlagballwettkämpfe, an denen sich die Schlagballmannschaften der Ober- und Unterstufe der Helmholtzschule beteiligten. Hierbei hatte die Schule ebenfalls Erfolg: Die Mannschaften der Ober- sowie auch der Unterstufe errang in diversen Wettkämpfen die Stadtmeisterschaft.¹⁸ Auf einer der Fotografien aus unserem Schularchiv ist eine



¹⁵ Oberstudiendirektor Dr. Eggert: *Bericht über das Schuljahr 1924–25 der städtischen Helmholtz-Oberrealschule*. Frankfurt am Main, 1925, S. 12. Quelle aus dem Schularchiv.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Oberstudiendirektor Dr. Eggert: *Bericht über das Schuljahr 1929–30 der städtischen Helmholtz-Oberrealschule*. Frankfurt am Main, 1930, S. 11. Quelle aus dem Schularchiv.

¹⁸ Oberstudiendirektor Dr. Eggert: *Bericht über das Schuljahr 1928–29 der städtischen Helmholtz-Oberrealschule*. Frankfurt am Main, 1929, S. 11. Quelle aus dem Schularchiv.

Schlagballmannschaft in der Turnhalle der Schule zu sehen. Auf der Fotografie ist ebenfalls der Stock und der kleine Lederball zu erkennen, welche für das Spiel benötigt wurden.¹⁹

III.5 Vergleich zum heutigen Sportunterricht

Während im Lehrplan des Sportunterrichts der Weimarer Republik nach einzelnen Klassenstufen unterschieden wurde, wird heutzutage nur noch nach Doppeljahrgängen getrennt. Auch die inhaltliche Unterteilung in Körperschule, Leistungsturnen und Spiele existiert heute nicht mehr. Die Körperschule ist im gegenwärtigen Lehrplan nicht mehr vorhanden. Auch das Turnen ist heutzutage im Gegensatz zu früher nicht mehr spezifisch vorgeschrieben, wird jedoch trotzdem von den meisten Lehrern als relevant angesehen und demnach auch im Lehrplan eingeschlossen. Der Zweck des Turnens ist heutzutage jedoch nicht mehr, die allgemeine körperliche Kondition der Schüler zu stärken, man kommt mittlerweile „überhaupt nicht mehr an die Leistungen heran, an die man in der Weimarer Republik garantiert gekommen ist“.²⁰ Eher soll das Turnen allgemeine Kompetenzen fördern, wie beispielsweise die „Beherrschung des eigenen Körpers“.²¹ Spiele sind auch heutzutage ein bedeutender Teil des Sportunterrichts. Sie dienen insbesondere der Förderung der Werte Gesundheit, Frische, Spannkraft und Leistungsfähigkeit, Selbstständigkeit und Ausdauer. Was den Mut angeht, so dient der Sportunterricht nicht mehr zum Steigern dessen, sondern eher zur realistischen Einschätzung. Als Beispiel kam Parcours als heute unterrichtete Sportart zur Sprache. Hierbei sollte man einschätzen können, wie man sich zu verhalten hat. Anstatt des Mutes an sich ist im gegenwärtigen Sportunterricht demnach eher der selbstreflektierte Umgang hiermit von Relevanz.

III.6 Erkenntnisse

Um nun auf unsere eigentlichen Fragestellungen und Hypothesen zurückzukommen, lassen sich zumindest einige vertretbare Antworten auf unsere Fragen sowie auch Bestätigungen der Hypothesen finden.

Die Hypothese, dass der Sportunterricht nun letzten Endes zumindest in Ansätzen der Wehrtüchtigung oder als Wehrpflichtersatz gegolten hat, lässt sich erhärten. Aufgrund der Reduzierung der Armee und der Abschaffung der Wehrpflicht galten „Turnen und Sport mehr denn je als eine Form der Wehrtüchtigung oder sogar des Wehrpflichtersatzes“²². Dies gelte, so Krüger, im Allgemeinen, sodass davon auszugehen ist, dass es auch auf den Schulsport zutraf.

¹⁹ Aufnahme der Schlagballmannschaft aus dem Jahr 1924/1925. Aus dem Schularchiv

²⁰ Gespräch mit Florian Jahr (Sport- und Mathematiklehrer an der Helmholtzschule), S. 7, Z. 16 – 17.

²¹ Ebenda, Z. 13.

²² Krüger, Michael: *Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports – Teil 3, Leibesübungen im 20. Jahrhundert. Sport für alle.* 2020³, S. 125.

III.6.1 Militärische Aspekte im Sportunterricht

Einige Aspekte des Sportunterrichts in der Weimarer Republik erinnern durchaus an die militärische (Leibes-)Erziehung. Zwar wurden die Schüler nicht wie im Militär gedrillt, jedoch wurden ähnliche Fähigkeiten und moralische Werte gefördert wie bei der Armee. Das Leistungsturnen diente der körperlichen Leistungsfähigkeit, Ausdauer, sowie auch der Spannkraft und teils dem Mut. Hierbei lässt sich behaupten, dass eine Gemeinsamkeit zum Militär besteht, da auch in der Armee die körperliche Form und Leistung eine bedeutende Rolle spielte. Durch die Mannschaftsspiele wurden den Schülern die geistigen Werte Teamgeist, Vertrauen, Strategie und gewissermaßen auch die Selbstständigkeit gelehrt. Diese Werte wurden ebenfalls im Militär gefordert und gefördert. Ein Aspekt der Körperschule, welcher an die Armee erinnert, ist der Marsch. Dieser wurde in den Zeiten der Weimarer Republik in der gesamten weiterführenden Schulphase (von der Sexta bis zur Oberprima) geübt. Eine in der Schule verankerte oder mit der Schule verzahnte, klar definierte und erkennbare Vorbereitung auf das Militär gibt es aber in der Weimarer Republik, anders als in der NS-Zeit, an der Helmholtzschule bzw. von Seiten der Frankfurter Schulbehörde nicht.²³

III.6.2 Konflikt zwischen Turnen und Sport im Sportunterricht

Der Konflikt zwischen dem traditionellen Turnen und dem neuartigen Sport, wie er von Krüger und Prohl skizziert wird, schien insgesamt eher ein Thema zwischen Vereinen zu sein. In den von mir ausgewerteten schulischen Quellen gibt es keine Anzeichen von Spannung zwischen Turnen und Sport im Schulbereich. Die zwei Aspekte der Leibesübungen sind beide im Lehrplan vertreten (das Turnen in Form des Leistungsturnens und der Sport in Form der Spiele) und es scheint auch hierbei kein erkennbares Ungleichgewicht geherrscht zu haben.

²³ Für die NS-Zeit vgl. den Beitrag meines Mitschülers Justus Frie.

IV Justus Frie: Schulsport an der Helmholtzschule während der NS-Zeit

IV.1 Fragestellung und Quellenlage

Nachdem ich im Schularchiv und im Institut für Stadtgeschichte interessante Quellen über den Schulunterricht in unserer Schule in der NS-Zeit finden konnte und in ihnen über Schießunterricht in den Klassen und über strenge Bewertung im Sportunterricht berichtet wurde, stellten sich mir ganz schnell einige Fragen: Wozu diente der Sportunterricht, verglichen mit heute? Wie waren Schüler und Lehrer an der Helmholtzschule ideologisch geprägt und wie wirkte sich dies auf den Sportunterricht aus? Welche Vorgaben gab es? Wie wurden die Schüler bewertet?

Um diese Fragestellungen zu beantworten oder einfach nur Informationen zu dieser mir trotz der Behandlung im Schulunterricht noch immer fremden Zeit zu sammeln, habe ich außer den von allen gelesenen Hintergrundtexten Jahresberichte der Helmholtzschule, Abiturgutachten aus dem Jahr 1934, Zeugnislisten sowie aus dem Institut für Stadtgeschichte Berichte über Sportfeste, Berichte der Stadt über „Turnen und Sport im Allgemeinen“ und auch ein Pädagogisches Wörterbuch von 1942, von dem es einen Gesamtabdruck im Internet gibt, in meine Untersuchung einbezogen.

IV.2 Schulsport an der Helmholtzschule

IV.2.1 Neuer Geist an Schulen im Sport

Mit der Machübernahme durch die Nationalsozialisten ändert sich auch an den Schulen im Sportunterricht einiges. Erschreckend schnell wird die körperliche Erziehung der Jugend an deutschen Schulen immer wichtiger, das Regime möchte die körperliche Erziehung der geistigen gleichstellen. So steht in einem Rundschreiben vom 5.1.1934: „Im nationalsozialistischen Staate steht gleichberechtigt neben der geistigen die körperliche Erziehung.“¹ Von nun, an heißt es, soll der Sportunterricht „nicht wie bisher nur als eines von vielen Unterrichtsfächern betrachtet werden.“² Die Leibeserziehung nimmt in der NS-Zeit stark an Bedeutung zu. In diesem Rundschreiben kann man erkennen, dass das Schulwesen zu dieser Zeit stark verändert wird. Der Sport wird wichtiger und laut der Regierung „zeitgemäßer“ im Sinne des NS-Regimes:

„Da die Lehrkörper nicht von heute auf morgen verjüngt werden können, muss Jede Schule, bzw. die betr. Lehrkraft, die Voraussetzungen, die zur Erteilung eines zeitgemässen Turnunterrichts vorhanden sein müssen, in sich schaffen.“³

¹ Rundschreiben des Schulamtes der Stadt Frankfurt am Main vom 5.1.1934 an alle städtischen Schulen. In: Städt. Schulbehörden: Stadttturnrat zu Frankfurt am Main „Turnen und Spielen im allgemeinen“ (1933–1937), Abt. V, 1a, Bd. 2.

² Ebenda.

³ Ebenda. Rechtschreibung gemäß Original.

In dem Rundschreiben steht, dass die Schulen „im kommenden Schuljahr von hier aus durch entsprechende Massnahmen“⁴ bei der Umstellung unterstützt werden. Diese Unterstützung zeigt sich im darauffolgenden Schuljahr. In einem weiteren Schreiben der Stadt bereits vom 10. März 1934 kann man lesen, dass „Zu Beginn des neuen Schuljahres – etwa ab Mai – (...) im Frankfurter Stadion für die Frankfurter Lehrer und Lehrerinnen Kurse eingerichtet [werden].“⁵ In dem Schreiben steht, dass „Diese Kurse (...) den Zweck [haben], einerseits die Lehrkräfte der Frankfurter Schulen mit der neuzeitlichen körperlichen Erziehung vertraut zu machen, andererseits ihnen Gelegenheit (...) geben, ihrer Gesundheit zu dienen und dadurch die Voraussetzung zu schaffen, diesen neuzeitlichen Turn- und Sportunterricht zu erteilen.“⁶

	Knaben- Abteilungen	Mädchen- Abteilungen	inges. Abt.:		insgesamt Stunden:
Hohe Schulen	107	13	120	à 2 Std. =	240
Mittel-Schulen	78	81	159	" 2 " =	318
Niedere Schulen	177	165	342	" 2 " =	684
	362	259	621	à 2 Std. =	1242 wöchl.

In der hier abgebildeten Liste – auch aus einem Schreiben der Stadt Frankfurt aus dem Jahre 1933 – lässt sich erkennen, dass je nach Schulform und Anzahl der Jungen und Mädchen an den Schulen klar festgelegt ist, wie viele Stunden Sportunterricht es in der Woche geben soll. Wenn man sich diese präzise geführte Statistik anschaut, ist die genaue Kontrolle des Staates über den Sportunterricht nicht zu übersehen, was jedenfalls belegt, dass dem Staat die direkte Erziehung der Jugendlichen durch den Sport sehr wichtig war.

Es ist zu erkennen, dass der Staat die Leibeserziehung fördert. Doch warum das Ganze? Warum hat der Staat plötzlich ein so starkes Interesse daran, die Jugend im Sport besser zu schulen und zu erziehen?

IV.2.2 Pädagogisches Wörterbuch: „Leibeserziehung“

Die Lehrer an den Schulen mussten ihren Unterricht in der NS-Zeit teilweise stark verändern, auch die Sportlehrer mussten ihren Sportunterricht, welcher schnell an Bedeutung gewann, den Richtlinien anpassen. In einem pädagogischen Wörterbuch von 1942 stand unter dem Eintrag „Leibesübungen“ auf mehreren Seiten geschrieben, wie ein zeitgemäßer Sportunterricht gemäß NS-Kriterien auszusehen hatte.

Bereits zu Beginn des Artikels wird erwähnt, dass Leibesübungen von Jugendlichen nach dem Vorbild der Germanen wie auch der Griechen gestaltet sein sollen:

⁴ Ebenda.

⁵ Rundschreiben des Schulamtes der Stadt Frankfurt am Main vom 10.3.1934 an alle städtischen Schulen. In: Städt. Schulbehörden Stadttturnrat zu Frankfurt am Main „Turnen und Spielen im allgemeinen“ (1933–1937), Abt. V, 1a, Bd. 2. Rechtschreibung gemäß Original.

⁶ Ebenda.

„Die L. [gemeint sind Leibesübungen] waren sowohl bei den Germanen als auch im alten Griechenland und Rom ein bestimmender Bestandteil der Gesamterziehung. Sie dienten gleichzeitig der WehrrtÜchtigung und der Heranbildung körperlich und geistig gesunder und leistungsfähiger Menschen.“⁷

Dabei fällt auf, dass sowohl die Germanen als auch die Griechen (Spartiaten) kriegerische Völker waren, das Streben der nationalsozialistischen Partei, durch dieselben Methoden die Menschen auch so kriegerisch zu erziehen, ist hierbei unübersehbar. Außerdem gibt dieser Auszug schon einen kleinen Hinweis darauf, wozu der Sportunterricht für die Regierung von Nutzen war. Die frühe Erziehung durch den Staat und die Bindung an den Staat sollte den Jugendlichen schon früh beigebracht werden, um einen späteren Eintritt ins Militär zu vereinfachen. Dazu später mehr.

„Der Nationalsozialismus betrachtet die L. als hervorragenden Bestandteil der Gesamterziehung, und zwar sowohl der Jugend- als auch der Erwachsenenenerziehung beiderlei Geschlechts. Er stellt sie in den Dienst der Erziehung zur Leistungsfähigkeit, Widerstandskraft, Willensstärke und Härte, zu Mut, Entschlußfähigkeit und Zucht. Sie sollen die körperlichen, geistigen und charakterlichen Gesamtkräfte wecken, das Rassen- und Volksbewußtsein stärken sowie zu Einsatzbereitschaft für das Ganze ziehen.“⁸

Diese Vorgaben an die Sportlehrer zeigen gut, wie stark der Staat in die direkte Erziehung der Jugend eingreift. Die Lehrer bekommen genauestens gesagt, welche Werte vermittelt werden sollen, der Staat möchte die Jugend schnell an sich binden und so früh wie möglich gehorsam machen.

„Den Vorrang haben Uebungen, die den Kampfgeist und die Einsatzbereitschaft fördern“⁹

Der Grund, warum das NS-Regime so stark in die Erziehung durch den Sportunterricht eingriff, war die Förderung der militärischen Stärke, letztlich die Vorbereitung auf einen Krieg zur Eroberung von neuem Lebensraum im Osten. Schon im Kindesalter soll dafür gesorgt werden, dass das Militär gut mit Nachwuchs versorgt wird. Außerdem sollten die Jugendlichen früh zumindest ein „richtiges“ Weltbild haben. Das Pädagogische Wörterbuch von 1942 zeigt gut, welche Werte den Schülern übermittelt werden sollten. Wie bereits erwähnt, sollten die Jugendlichen schnellstmöglich gebunden werden, kontrollierbar gemacht werden und körperlich vorgebildet werden. Damit in der

⁷ Artikel „Leibesübungen“. In: Hehlmann, Wilhelm: Pädagogisches Wörterbuch. Stuttgart 1942, S.262; <https://scripta.bbf.dipf.de/viewer/image/122689062/276/#topDocAnchor>, aufgerufen am 27.12.2020 13:05.

⁸ Ebenda, S.263. Rechtschreibung gemäß Original.

⁹ Ebenda, S.264.

Schule, im Freizeitbereich¹⁰ oder noch früher anzufangen, war geschickt. In dieser Zeit sind Menschen gut beeinflussbar und können von Anfang an gut beeinflusst werden.

IV.2.3 Zeugnisse / Zeugnislisten – die Organisation und Bewertung des Sportunterrichts

Zeugnisliste von Herbst 1941

No.	Namen	Leibesübungen				Ordnung		Bemerkungen
		Betragen Leichtathl. Turn. Schwimm. Spielen Vorschlag Note	Aufmerksamkeit Punkt-zahlen: Schwim. Spielen Vorschlag Note	Gesamt- Note	Vorschlag	Note		

Da der Sportunterricht in der NS-Zeit verglichen zur Weimarer Republik stark an (ideologischer) Bedeutung gewann (vgl. Kapitel über Sport in der Weimarer Republik meines Mitschülers Carlo Salcoacci), wurde auch die Bewertung wichtiger und genauer. In diesem Ausschnitt einer Zeugnisliste aus dem Herbst 1941 von der Helmholtzschule kann man diese genauere und strengere Benotung gut erkennen. Man sieht, dass die Begriffe „Betragen“, „Aufmerksamkeit“ und „Ordnung“ durchgestrichen sind und durch Teilbereiche des Sportes ersetzt wurden. Die neuen Bereiche sind „Leibesübungen“, welche in „Leichtathletik“, „Turnen“, „Schwimmen“ und „Spielen“ unterteilt sind. Vermutlich handelt es sich bei der Zeugnisliste um eine vorher in der Weimarer Republik gedruckte Vorlage, die dann handschriftlich abgeändert und weiterverwendet wurde. Das Interessante ist, dass man hier prinzipiell zu zwei doch sehr unterschiedlichen Untersuchungsgebieten Informationen auf einem Dokument hat. Auf der einen Seite die Vorlage vermutlich aus der Weimarer Republik, die zeigt, was zu jener Zeit bewertet wurde, auf der anderen Seite die 1941 auf die Vorlage gekritzelten Begriffe, also während der NS-Zeit, die zeigen, wie viel wichtiger der Sportunterricht geworden ist.

Zeugnisliste von Ostern 1940

No.	Namen	Betragen		Leicht- athletik	Turnen	Schwimmen	Spielen	Boxen	körperl. Leistung	Bemerkungen
		Vorschlag	Note							

Auch in dieser Zeugnisliste der Helmholtzschule aus dem Jahre 1940 sieht man, dass die früheren Bewertungskriterien mit den Kriterien, die in der NS-Zeit wichtiger waren, überklebt wurden, dieses Mal jedoch ein wenig ordentlicher. Die Schüler wurden in „Leichtathletik“, „Turnen“, „Schwimmen“, „Spielen“, „Boxen“ und nach „körperliche(r) Leistung“ bewertet. Vor allem das

¹⁰ Meine Mitschülerinnen Rediet Tewodros und Elena Steinbach werden in ihren Teilen noch genauer auf den Freizeitbereich eingehen.

Bewertungskriterium „körperliche Leistung“ fällt auf. Zudem ist es in Rot umrandet, wirkt also wichtiger als die anderen Kategorien. Die körperliche Leistung eines Schülers stand in der NS-Zeit im Vordergrund, was die Annahme, dass der Sportunterricht der Züchtung des „arischen“ Menschen diene, aber eben auch für die Ertüchtigung fürs Militär genutzt wurde, bestärkt.

IV.2.4 Abiturgutachten der Helmholtzschule

1934 wurden an der Helmholtzschule die damals offensichtlich üblichen Gutachten über die Schüler des Abiturjahrganges erstellt. Die 17 im Schularchiv erhaltenen Gutachten vermitteln einen konkreten Eindruck davon, wie genau die Schüler bewertet wurden und was wichtige Bewertungspunkte für die Zulassung zum Abitur waren.

In einem dieser Gutachten von 1934 heißt es:

„Geistig gut entwickelt (...), körperliche Fähigkeiten vollkommen befriedigend, neigt mehr dem Sport als dem turnerischen Können zu. In Wesen unverbogen und urwüchsig, offen und aufrecht (...), voller Selbstzucht und taktvoll; ausgezeichnete Kamerad mit stark ausgeprägtem Gemeinschaftssinn; echt deutscher Mensch, der die Traditionen seines Elternhauses und dessen ausgeprägt nationalen Geist würdig fortsetzt, begeisterte Hingabe zum nationalsozialistischen Staat.“¹¹

Es fällt auf, dass sich große Teile des Gutachtens auf die Bewertung der sportlichen Leistung des Jugendlichen beziehen. Außerdem werden Punkte wie Kameradschaft, Neigung zum/gegen den nationalsozialistischen Staat und Familienhintergrund bewertet. Sie spielten also bei der Zulassung zum Abitur offensichtlich eine Rolle.

In einigen Gutachten werden die Schüler sehr gelobt, die Beurteilungen sind oft sehr persönlich und freundlich formuliert:

„(...) Da er ein wertvoller Mensch ist, hat der Prüfungsausschuss das Ergebnis (durchgefallen) sehr bedauert.“¹²

„(...) Wegen seiner Reife, seiner Offenheit und Bestimmtheit seiner Haltung und seiner kameradschaftlichen Einstellung ist er von seinen Mitschülern geschätzt.“¹³

In den Gutachten entsteht durch diese Formulierung (vorausgesetzt, die Ergebnisse stimmen mit denen der Vorstellungen der Bewertenden überein) ein Gemeinschaftsgefühl und das Gefühl von Zugehörigkeit.

¹¹ Abiturgutachten 6, 1934. Aus dem Archiv der Helmholtzschule.

¹² Abiturgutachten 7, 1934. Aus dem Archiv der Helmholtzschule.

¹³ Ebenda.

Im Kontrast zu Schülern, die sehr gelobt werden, gibt es auch die, die von den Bewertenden als „schlechter“ eingeordnet werden, wegen ihrer Leistung im Sport oder wegen ihrer Einstellung zum NS-Staat:

„Geistig normal veranlagt, aber mehr rezeptiv als produktiv, körperlich zart und unbeholfen, besitzt wenig Selbstvertrauen; im Wesen still und zurückhaltend, aber ehrlich in Gesinnung. Willenskraft gering entwickelt, wenig aktiv, erfüllt nur Pflichten, die ihm auferlegt werden. Hält sich im Gemeinschaftsleben gern am Rande, ängstlich bedacht, nicht Mittelpunkt zu werden, in kameradschaftlicher Hinsicht nie negativ, aber auch nicht auffallend aktiv; gilt als national zuverlässig; jedoch haben sich in Bezug auf seine Hingabefähigkeit in Sinne nationalsozialistischer Staatsauffassung positive Werte noch nicht gezeigt.“¹⁴

Die Jugendlichen werden durch dieses Gutachten sortiert und kategorisiert. Die Starken, nationalsozialistisch Geprägten werden gelobt, um zu zeigen, dass sie „richtig“ denken. Die Schwächeren oder Zurückhaltenden werden bewusst abgewertet.

An den Schulen und eben besonders im Sportunterricht ging es darum, die Schüler sportlich zu ertüchtigen, aber auch, sie zu einem überzeugten Mitglied der Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen. Kameradschaft und politisch „richtige“ Einstellungen wurden durch den Sportunterricht gelehrt.

Doch wie ist das heute? Was wird heute im Sportunterricht vermittelt? Mit Politik hat der Sportunterricht offensichtlich nicht mehr viel zu tun. Schon gar nicht probiert man, die Schüler für das Militär vorzubilden. Trotzdem hat der Sportunterricht noch etwas mit Erziehung zu tun. Sportlehrkräfte unterscheiden „(...) die Erziehung zum Sport und die Erziehung durch den Sport.“¹⁵ Diese Erziehung durch den Sport ist das, was sich in der NS-Zeit finden lässt. Heutzutage werden „(...) bestimmte Kompetenzen, Sozialkompetenz, Teamkompetenz, durch den Sport vermittelt (...)“¹⁶. Zum Beispiel geht man im Training manchmal bewusst eine Überzahlsituationen ein, das heißt, ein Team kann nur verlieren, weil es viel weniger Mannschaftsmitglieder hat. „Das rechnet man ein, um das Ganze zu üben, das heißt, die Mitglieder müssen dann auch lernen zu verlieren.“¹⁷ Der Sportunterricht, aber auch der Sport im Verein wird heute immer noch zur Erziehung genutzt,

¹⁴ Abiturgutachten 17, 1934. Im Archiv der Helmholtzschule.

¹⁵ Vgl. Expertengespräch vom 16.12.2020, S.02, Z.38 ff.

¹⁶ Ebenda, Z. 40ff.

¹⁷ Ebenda, S.03, Z. 2ff.

zum Beispiel für die Vermittlung von Werten, aber er wird eben nicht missbraucht, um Schüler für das Militär vorzubilden, denn ein Sportlehrer möchte „niemanden auf einen Krieg vorbereiten“.¹⁸

IV.2.5 Schützenvereine/Schießsport im Schulunterricht und als Ertüchtigung

An der Helmholtzschule wurden die Schüler zusätzlich zum Sportunterricht auch im Schießen ertüchtigt. In einem Jahresbericht der Helmholtzschule aus dem Jahre 1935/36 heißt es, dass die „Übungen im Kleinkaliberschiessen und Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen (...) in der bisherigen Weise statt[fanden]“¹⁹. In diesen Wettkämpfen war oder wirkt die Helmholtzschule nach den Jahresberichten immer gut platziert. Im Jahresbericht wird erwähnt, dass die Leistungsüberprüfungen in der Leichtathletik mit einem guten Leistungsstand ausgefallen ist.²⁰ Außerdem sollen laut dem Bericht eine ganze Reihe an Schülern eine Leistung bei der 25. Jahresfeier gezeigt haben, die weit über den Rahmen des Schulturnens hinausging.²¹ In dem Bericht finden sich ganze Seiten über Siege in Wettkämpfen und Auszeichnungen, die Schüler erhalten haben, Erfolge werden gerne geteilt. Die Oberstufe übte im Sommer wöchentlich auf den Schießständen des „K.K.S. Nordend“, einem Schützenverein in Frankfurt²². Tatsächlich üben nicht nur ältere Jugendliche mit Waffen, nein selbst die Untersekundaner (entspricht Schülern des 10. Jahrganges) wurden ein- bis zweimal wöchentlich mit der Luftbüchse in der Schule ausgebildet.²³ Es fällt auf, dass selbst Jüngeren (Alter zwischen 15 und 16) schon Grundlagen mit Schusswaffen beigebracht werden. Dies bestärkt die Vermutung, dass der Sportunterricht zur Ertüchtigung fürs Militär genutzt wurde, umso mehr. Das Training mit der Waffe wird so ernst genommen, dass die Schüler selbst im Winter im Keller weiter ausgebildet wurden.²⁴

„An der Schule besteht der Kleinkaliber-Schützenverein ‚Treudeutsch‘. Er hat auch im Schuljahr 1935/36 das Ziel weiter verfolgt, in erster Linie Schüler der Oberstufe im Kleinkaliberschissen auszubilden. Als Vorstufe dazu diente die Ausbildung der Untersekundaner, mit der Luftbüchse. Auf diese Weise wurde ein kleiner Beitrag zur Ertüchtigung der Jugend geleistet und dem Wunsch hoher Militärs nachgekommen, dass die Sportverbände die wehrhafte Jugend in geeigneter Weise für den Militärdienst Vorbilden.“²⁵

Nach diesem Ausschnitt aus dem Jahresbericht kann man sicher sagen, dass der Sportunterricht an Schulen in Deutschland vom damaligen Regime ausgenutzt wurde, um Kinder und Jugendliche

¹⁸ Ebenda, S.07, Z.21.

¹⁹ Jahresbericht der Helmholtzschule, 1935–36 [2]. Rechtschreibung gemäß Original.

²⁰ Vgl. Jahresbericht 1935–36 [3].

²¹ Ebenda.

²² Vgl. Jahresbericht 1935–36 [4].

²³ Ebenda.

²⁴ Ebenda.

²⁵ Jahresbericht 1935–36 [6], Z.4–12.

auch an unserer Schule (Helmholtzschule) für das Militär vorzubilden. Die Jugendlichen sollten lernen gehorsam zu sein, sich in einer Gruppe einzufinden, sie wurden körperlich ertüchtigt und lernten früh Grundlagen des Schießens. Ein Jugendlicher passte nicht ins System, wenn er sich einem Befehl widersetzte oder nicht so sportlich veranlagt war. In Gutachten wurde er dann schlechter bewertet und erhielt im schlechtesten Fall nicht die Zulassung zum Abitur. Nicht direkt, aber nach und nach wurden so Schüler ausgeschlossen. Die, die mitmachen, werden jedoch belohnt, gelobt und gefördert.

IV.3 Fazit

Erziehung erreicht Menschen gut durch den Sport. Menschen kann man durch den Sport Werte vermitteln, ihnen eine Familie geben und sie prägen. Heutzutage wird durch den Sport immer noch erzogen, das sieht man an unserem Expertengespräch, aber auch wenn man selber mal in einem Verein war, kann man das erkennen. Menschen wird eine Perspektive gegeben, sie lernen zu gewinnen und zu verlieren, aber auch als Team zusammenzuarbeiten. Die Quellen machen deutlich, dass diese Erziehung im Sportunterricht in der NS-Zeit vom Staat zu eigenen Zwecken missbraucht wurde. Durch den Sport wurden Jugendliche von Anfang an ertüchtigt und in gewisser Form dazu gezwungen, sich in die Gesellschaft einzugliedern. Sie wurden für das Militär vorgebildet und gehorsam gemacht. Durch strenge Benotung und genaue Begutachtungen wurde sichergestellt, dass jene, die dem Regime gegenüber nicht so treu waren, schlechter angesehen waren und im Idealfall noch zurechtgebogen werden konnten.

Ich hatte beim Arbeiten an diesem Projekt eine Menge Spaß, da mich Sport selber auch sehr beschäftigt. Beim Sport auf diese erzieherische Ebene zu schauen und das in den historischen Kontext einzuarbeiten, hat mir eine neue Sichtweise auf den Sport gegeben, auf das Potential dieser Erziehung, aber auch auf die damit verbundenen Gefahren. Ich finde es sehr interessant zu sehen, wie sehr der Sportunterricht und der Sport generell unsere Gesellschaft prägen, und auch zu sehen, wie gefährlich die Erziehung durch den Sport in falschen Händen für uns sein kann, auf dass so etwas nie wieder geschieht. Sport macht Gesellschaft.

V Rediet Tewodros: Der Schulsport und die Hitler-Jugend

V.1 Quellenlage und Fragestellung

Zur Zeit des Nationalsozialismus entwickelten sich unter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) verschiedene Abteilungen mit unterschiedlichen Tätigkeiten, unter anderem auch die Jugend- und Nachwuchsorganisation „Hitler-Jugend“. Benannt wurde die Organisation 1926 nach Adolf Hitler, an dessen Aussagen auch die Prinzipien und Lehren der Hitler-Jugend (HJ) angelehnt waren. Deutlich sichtbar wird dies in Gesprächen mit Hitler:

„Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. (...) Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend.“¹

Als die Nationalsozialisten nach der Weltwirtschaftskrise 1929 immer stärker an Zuwachs gewannen und es schließlich 1933 zum offiziellen Sturz der Demokratie kam, entwickelte sich die Jugendorganisation zunehmend zu einer wichtigen und tragenden Rolle im Leben eines deutschen Kindes. Immer mehr schlossen sich der Gruppe an, beugten sich ihren Plänen und Erwartungen. Doch wie sehr wirkte sich die stark präsente HJ auf das restliche Leben der Jugendlichen, insbesondere auf die Schule und den Sportunterricht aus? Inwiefern gab es Überschneidungen im Lehrplan des Schulsports mit dem Trainingsplan der HJ? Wie konnten die zwei Erziehungsgewalten nebeneinander existieren? Lassen sich diese Ergebnisse auf die damalige Helmholtz-Oberrealschule übertragen?

Um zufriedenstellende und vertretbare Antworten zu finden, stiegen wir mit einer schulischen Quellenrecherche ein. Wir stießen auf Lehrpläne, Zeugnisse, Korrespondenzen zwischen der Schulleitung und Ämtern wie dem Sportschulamt und auf (Jahres-)Berichte. Um das Einwirken der HJ auf die Schulen darzustellen und die Frage beantworten zu können, ob mit diesem Einwirken eine Militarisierung unterstützt wurde, welche zur Änderung des Schulsports führte, musste ich erst feststellen, wie präsent die Militarisierung in der HJ war. Im Frankfurter Institut für Stadtgeschichte wurde ich fündig. Ich stieß auf das Regelwerk *Pimpf im Dienst*. Hierbei handelt es sich um ein Handbuch des Jungvolks in der Hitler-Jugend, an welches ich einen Teil meiner Analyse anlehnen konnte und somit ein wichtiges Begründungsmittel zu meiner Quellensammlung dazugewann. Es werden die Werte, die die HJ vermitteln will, erläutert. Zusätzlich wird die Lehre der Leibeserziehung behandelt, an der die Militarisierung in der Hitler-Jugend deutlich wird. Bei der schulischen Quellenrecherche fand ich einen Bericht aus dem Jahre 1934, welcher über eine

¹Rauschnig, Hermann: „Gespräche mit Hitler“, in: Walther Hofer (Hrsg), *Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933 – 1945*, Frankfurt/Main, 1957, S. 88.

Schulfahrt berichtet, die stark von der Leibeserziehung nach dem Muster der HJ-Ausbildung geprägt war. An einem Jahresbericht des Jahres 1935/36 werden die Privilegien der HJ-Mitglieder, aber auch der strenge Trainingsplan deutlich. Ein Zeugnisvordruck aus dem Archiv der Helmholtzschule veranschaulicht, wie sich die Note der Leibesübung zusammensetzt und auch an dieser Quelle lässt sich das Ineinanderwirken von Schule und HJ erkennen.

Um die Zusammenhänge auch mit Hilfe von Bildmaterial zu erläutern, setzte ich mich erneut mit dem Institut für Stadtgeschichte in Verbindung und wurde bei meiner Suche nach passenden Bildquellen netterweise unterstützt und begleitet. Hier stach mir vor allem ein Bild von einem „Tag der 100.000“ der Hitler-Jugend ins Auge, welches einen örtlichen Bezug zur Helmholtzschule hat. Grundlegendes Wissen habe ich aus dem Darstellungstext *Turnen und Sport im Nationalsozialismus- Vom Heranzüchten kerngesunder Körper*², aber auch aus dem Buch *Pimpf im Dienst*³. Zwei weitere Untersuchungen, auf die ich während meiner Recherche stieß und die ich einbeziehen werde, sind die Seminararbeit *Zeit des Nationalsozialismus: Das Verhältnis von Hitler-Jugend und Schule*⁴ und die Examensarbeit *Sport im Nationalsozialismus. Entwicklung und Zielsetzung im höheren Schulwesen und der Hitler-Jugend*⁵. Online fand ich auch die zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend, die ich ebenfalls heranziehen werde.

V.2 Die Leibeserziehung

Die Priorität und somit das Ziel der Hitler-Jugend war es, aus ihren Mitgliedern, den Kindern und Jugendlichen, furchtlose, gehorsame, starke Soldaten mit einer rassistischen, antisemitischen und natürlich sehr ausgeprägten nationalsozialistischen Haltung zu formen. Die Jugend- und Nachwuchsorganisation ist daher ein anfangs nur von der NSDAP, später ebenfalls vom Staat gefördertes Mittel zur Gleichschaltung. Ihre Ideologie baute auf die Lehre Hitlers und die in diesem Zusammenhang neu definierte Leibeserziehung auf.

Turnen und Sport gewannen in der Weimarer Republik an Gewicht und Ansehen, dennoch erhofften sich die Sportler und Turner durch die Nationalsozialisten eine ausgeprägtere Förderung. Dies entsprach durchaus dem Ansinnen der Nazis und Adolf Hitlers, da sich diese beiden Aspekte als Möglichkeit zur Manipulation der Menschen entpuppten und die Grundlagen der Leibeserziehung unter neuen Vorzeichen bildeten. Sie zielte auf eine körperliche Schulung, welche über den Körper hinaus auch die Gesinnung der Jugendlichen formen sollte. Folglich sollten die

² Krüger, Michael: *Einführung in die Geschichte der Leibesübung und des Sports. Teil 3: Leibesübung im 20. Jahrhundert. Sport für alle.* o.O., 2020³, S. 158–196.

³ Reichsjugendführung: *Pimpf im Dienst.* Berlin, 1938.

⁴ Klemens, Rebekka: *Zeit des Nationalsozialismus: Das Verhältnis von Hitler-Jugend und Schule.* o.O., 2001. Download unter <https://www.grin.com/document/106586>.

⁵ Kliem, Konstantin: *Sport im Nationalsozialismus. Entwicklung und Zielsetzung im höheren Schulwesen und der Hitler-Jugend.* o.O., 2005. Download unter <https://www.grin.com/document/45772>.

Mitglieder der HJ "flink wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl"⁶ werden, aber auch „treue und innerlich feste Kameraden“⁷ verkörpern. Alfred Baeumler⁸, Begründer der politischen Leibeserziehung, definiert die Leibeserziehung wie folgt:

„Gesundheit, Kraft und Tüchtigkeit des Leibes auf ihren Vollkommenheitspunkt zu bringen, ist das Ziel der politischen Leibeserziehung. Es genügt aber nicht, nur diesen Zweck im Auge zu haben. Die Leibeserziehung selbst ist ein Stück des nationalen Erziehungssystems überhaupt. Alle wahre Erziehung ist Charaktererziehung. Politische Leibeserziehung ist also nicht nur Erziehung des Leibes, sondern Erziehung des ganzen Menschen vom Leib her.“⁹

Die Leibeserziehung wurde zu dieser Zeit neu definiert zugunsten von Gehorchen und Drill.

Mit dem Beitritt in die HJ ging auch eine gewisse Verantwortung einher. Das Training, das fest und jeden Tag auszuführen war, durfte keinesfalls durch andere Angelegenheiten eingeschränkt werden und war ein Dienst, den jedes Mitglied erbringen musste. Die HJ bzw. das Jungvolk musste an erster Stelle stehen und nahm einen großen Teil der Zeit der Kinder ein. Die Leibeserziehung hatte höchste Priorität. Um die Leibeserziehung so intensiv wie möglich durchzuführen, wurde diese in drei „Grundschulen“, Die Grundschule der Leibesübungen, die Grundschule des Geländesports und die Grundschule des Luftgewehrschießens, welche als Grundwissen/Grundlagen dieser Teilbereiche verstanden werden können, aufgeteilt. Diese drei Grundschulen sind ineinander verflochten und bauen aufeinander auf. Jeder Pimpf war verpflichtet, diese drei Grundschulen zu durchlaufen und sich ihre Lehre anzueignen. Nach Abschluss der Lehrphase, welche vier Jahre betrug, mussten sich die Pimpfe einer Prüfung, der Pimpfenprobe, stellen und beweisen, dass sie der Hitler-Jugend gewachsen waren. Hier sollten die Jugendlichen das Erlernte und ihre Leistung erneut steigern. Obwohl die Thematik sich sehr ähnelte, stiegen in der HJ das Leistungsniveau und die Erwartungen an die Jugendlichen. Gleichzeitig ebneten diese drei Grundschulen den Weg in eine Abteilung der NSDAP, wie z.B. die Sturmabteilung (SA) oder die Schutzstaffel (SS), in die Wehrmacht oder die Turn- und Sportvereine als Leistungssportler. Die Zukunft der Kinder war bereits vorbestimmt und sollte den Plänen Hitlers entsprechen. In seiner berühmten Rede in Reichenberg im Dezember

⁶ Zitat von Adolf Hitler, abgedruckt in: Reichsjugendführung (Hg.): *Pimpf im Dienst*, S. 10.

⁷ Ebenda.

⁸ Alfred Baeumler war ein deutscher Philosoph und Pädagoge, Mitglied der NSDAP ab 1933, Befürworter „des nationalpädagogische[n] Leitbild[es] des ‚politischen Soldaten‘“ und der Verwirklichung „durch äußerliche Schulungsprogramme und militärische Ausbildung“. Gefunden in: https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Baeumler, Zugriff: 03.01.2021 um 19:17 Uhr.

⁹Zit. nach Kliem, Konstantin: *a.a.O.*, S. 13.

1938 erklärt er, dass so die nationalistische und rassistische Haltung eines Bürgers gefestigt werde. Der Ablauf der sogenannten „Festigung“ sehe so aus:

„(...) vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitler-Jugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei oder in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK und so weiter. Und wenn sie dort zwei oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst (...) und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben (Beifall), und sie sind glücklich dabei.“¹⁰

Dadurch sollte nicht nur der Charakter gefestigt werden, sondern die Regierung erhoffte sich eine Kontrolle über die Jugend bis hin zum Erwachsenenalter und darüber hinaus.¹¹ Diese Kontrolle und die Bindung an den Staat wird im Beitrag meines Mitschülers Justus Frie ebenfalls behandelt.

V.2.1 Die Grundschule der Leibesübung

Die Grundschule der Leibesübung war die Grundlage für alle weiteren Grundschulen und essenziell zur Umsetzung der nationalistischen Ideologie. So wie die Grundschule des Geländesportes und des Luftgewehrschießens verfolgte auch sie viel weitgehendere Ziele als die sportliche Ertüchtigung. Natürlich war es nicht im Sinne der NSDAP, dass die Förderung der Jugendlichen durch die Hitler-Jugend als Manipulation, welche sie natürlich war, aufgefasst wurde. Vielmehr war dies ein offenes Geheimnis, welches vom größten Teil des Volkes nie ganz erfasst oder schweigend oder begeistert akzeptiert wurde. Es war eine Ehre, Teil dieser Gemeinschaft, der HJ, zu sein, und so war es nicht überraschend, dass sich bereits vor der zweiten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend am 25. März 1939 („Der Beitritt in die Hitler-Jugend ist für jeden ab dem 10. Lebensalter verpflichtend“¹²) viele der HJ angeschlossen hatten und so ihrer „Verantwortung“ als deutsche Jugendliche nachkamen. Die Leibesübungen sollten an erster Stelle die körperliche Leistungsfähigkeit trainieren, was notwendig war, um den Erwartungen Hitlers und seinem Bild von einem starken Jugendlichen zu entsprechen. Zusätzlich sollten die Übungen wichtige Kompetenzen im nationalsozialistischen Sinn fördern und vorhandene Charakterzüge intensivieren oder, falls diese nicht bereits existieren, sie ausprägen. Zu diesen Charakterzügen gehörten, wie

¹⁰ Rede Hitlers vor HJ. Angehörigen in Reichenberg, im Dezember 1938, zit. aus Pfändtner, Bernhard u. Schell, Reiner: *Weimarer Republik und NS-Staat*. Bamberg, 2008², S. 120.

¹¹ Vgl. Krüger, Michael: *a.a.O.*, S. 188.

¹²*Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugend-Dienstverordnung) vom 25. März 1939*, https://ghdi.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=1565&language=german, Zugriff: 09.01.2020 um 12:17 Uhr.

bereits am Anfang erwähnt, Härte, Zähigkeit, Mut, Kampfeswillen, Entschlossenheit¹³ und das Streben nach der Volksgemeinschaft¹⁴. Die Wichtigkeit dieser Werte wird bereits auf den ersten Seiten des Regelwerkes *Pimpf im Dienst* betont und wird von einer Forderung zu einem intensiven Training begleitet. Die Leibesübungen bauen oft auf einem Spiel auf und verbinden so Freude und Training. Dadurch verlor der Drill an Offensichtlichkeit und motivierte die Pimpfe. Hierbei wird zwischen „lustigen Partnerspielen“, „Spielen ohne Gerät“, „Spiele mit Gerät“, „Handball und Fußball“¹⁵ unterschieden. Sie alle sind Wettbewerbe und lösen somit auch den entsprechenden Wettbewerbsgedanken bei den Kindern aus. Zusätzlich werden die Thematiken der Leichtathletik, des Nahkampfes (Boxen), des Schwimmens und Turnens behandelt. Einzelne Stellungen mussten einwandfrei beherrscht und eingesetzt werden. Das Ausführen und die Teilnahme an den Leibesübungen sollten für jeden machbar sein und erforderte daher keine besondere Ausrüstung oder das Anschaffen von Geräten. So sollte keine Gesellschaftsklasse benachteiligt werden, außerdem war es im Sinne der HJ, das Training so zu gestalten, dass jeder teilnehmen konnte bzw. ab dem 25. März 1939 musste.

V.2.2 Die Grundschule des Geländesports

Die Lehre der Grundschule des Geländesports wird durch Schulungsspiele vermittelt. So soll die Wahrnehmung, das Hören oder Sehen, geschärft werden. Auch einzelne Prozesse, wie z.B. das Tarnen oder das Schleichen, sollen die Jugendlichen sich aneignen. Aber auch das Karten-, Kompass- oder Spurenlesen musste beherrscht werden. Sie sind militärische Notwendigkeiten, die man im Krieg braucht und die in der HJ sorgfältig erlernt werden mussten.

Interessant sind Ordnungsübungen, welches das Marschieren, Antreten, Kommandos Verstehen und Befolgen, Grüßen und Melden trainierten. Hinter den Ordnungsübungen steckt letztendlich der Versuch, die Kinder „zur Gehorsamkeit und Einordnung zu erziehen“¹⁶, sie militärisch vorzubilden und nebenbei ihre Haltung zu fördern. Die Reichsjugendführung erklärt: „Für uns sind Ordnungsübungen nur Mittel zum Zweck nie aber Selbstzweck. Wir kennen deshalb kein langes Exerzieren. Ordnungsübungen werden da eingeschaltet, wo sie erforderlich sind, und bleiben immer auf das nötige Maß beschränkt.“¹⁷ Besonders der Geländesport erinnert an das Programm und die Forderungen des Militärs. Diese Übungen, die Ordnungsübungen, die der Formung des Charakters im nationalsozialistischen Geist dienen sollten, und die Schulungsspiele, die wichtige militärische Prozesse und Kenntnisse steigern, lassen eine stark präzente Militarisation erkennen.

¹³ Vgl. Reichsjugendführung (Hg.): *Pimpf im Dienst*, S.11.

¹⁴ Vgl. Krüger, Michael: *a.a.O.*, S. 190.

¹⁵ Reichsjugendführung (Hg.): *Pimpf im Dienst*, S. 21.

¹⁶ Ebenda, S. 149.

¹⁷ Ebenda.

V.2.3 Die Grundschule des Luftgewehrschießens

Das Regelbuch „Pimpf im Dienst“ erläutert hier ausführlich, wie ein Gewehr aufgebaut ist, wie es gehalten wird und zeigt hierfür verschiedene Stellungen. Dem Jungvolk, Kindern zwischen 10-14 Jahren, war es gestattet, mit dem Gewehr „Junior“ aus einer Entfernung von acht Metern das Schießen zu üben. Jedoch wird hier nicht erläutert, welche weiteren Zwecke hinter dem Luftgewehrschießen steckten. Dennoch ist das Ziel des Luftgewehrschießens naheliegend, denn wer sich nicht fürchtet, ein Gewehr zu nutzen, traut sich eher, auch im Krieg und bei der Tötung von Menschen das Gewehr zu nutzen und seine Arbeit zu verrichten. Daraus erschließt sich die „gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend“¹⁸, die sich Hitler wünscht. Auf das Luftgewehrschießen im Sportunterricht geht mein Mitschüler Justus Frie näher ein.

V.3 Einfluss der Hitler-Jugend auf die Helmholtzschule

Die Hauptfrage, die es durch diesen Beitrag zu beantworten gilt, ist die, inwiefern die HJ die Schule und besonders den Schulsport verändert hat und ob dies auch auf die Helmholtzschule zutraf. Das Zeitalter des Nationalsozialismus bedeutete für Deutschland große Veränderungen. Durch den Sport, später die Leibeserziehung, gelang es Hitler und den Nationalsozialisten, die Jugend durch Staatsinstanzen wie die Hitler-Jugend unter Kontrolle zu bringen und diese nach den Vorstellungen Hitlers, welche er in seinem Buch „Mein Kampf“ ausführlich erklärt, zu formen. Die Zukunft einer Gesellschaft hängt immer von ihren Jugendlichen und Heranwachsenden ab. Bereits früh war klar, dass die Gleichschaltung dieser wichtigen Gruppe und damit die Sicherung der Gesellschaft nach nationalsozialistischem Bilde nicht nur in der HJ erfolgen konnte, sondern allgegenwärtig im Elternhaus, aber besonders in der Schule erfolgen musste. Die Elemente der Leibeserziehung, die anfangs Schwerpunkt der HJ waren, entwickelten sich ebenfalls schnell zum Schwerpunkt des Schulalltags. Die Stunden des Turnunterrichts wurden bereits 1935 auf drei Stunden, 1937 auf fünf Stunden erhöht. Es traten länderübergreifende Änderungen im Sportcurriculum ein. Die Kommandosprache der SA, das Boxen und wehrsportliche Übungen wie das Kriechen, Schleichen, Robben usw. wurden in den Turnunterricht aufgenommen. Mannschaftsspiele wie Fußball und Handball gewannen an Ansehen und Bedeutung, wie in dem Beitrag von Justus Frie erläutert wird. „Diese wehrsportliche Ausbildung und das Lagerleben bildeten einen Schwerpunkt in der HJ.“¹⁹ Der Sportunterricht basierte auf den in der HJ behandelten Leibesübungen und dem Geländesport. Die politische Leibeserziehung wurde auch in den Bildungsinstanzen als richtige, durch die Ideologie gerechtfertigte Erziehung anerkannt und dementsprechend auch durchgesetzt. Der Artikel „Leibesübungen“ in einem Pädagogischen Wörterbuch der NS-Zeit bestätigt, dass „die

¹⁸ Rauschnig, Hermann: „Gespräche mit Hitler“, in: Walther Hofer (Hrsg), *Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933–1945*, Frankfurt/Main, 1957, S. 88.

¹⁹ Krüger, Michael: *a.a.O.*, S. 191.

Leibeserziehung der Jugend (...) im Wesentlichen in den Händen der HJ und der Schulen“ lag.²⁰ Unter dem Abschnitt „Die Leibeserziehung“ habe ich bereits den strengen, sehr zeitaufwändigen Trainingsplan der HJ angesprochen, der auf jeden Fall jeden Tag auszuführen war. Aus diesem Grund war es Pflicht der Schule, sich um möglichst freie Nachmittage für die Mitglieder der HJ zu bemühen.²¹ Damit diese beiden wichtigen Erziehungsgewalten nebeneinander existieren konnten, ohne dass Missverständnisse auftraten und eine bessere Koordination herrschte, aber vor allem eine enge Beziehung aufgebaut wird, wurde ein Mitglied der Schulleitung für die Beziehungspflege zwischen Schule und HJ eingesetzt. Das Bemühen um eine Beziehung zwischen diesen beiden Erziehungsinstanzen bedeutete, dass der HJ eine weitere Möglichkeit angeboten wurde, die Schulen zu beeinflussen, wenn nicht sogar zu lenken. Dadurch gewann die HJ nicht nur an Einfluss, sondern die Mitglieder der Hitler-Jugend genossen in den Schulen auch hohes Ansehen.²² Der Hitler-Jugend anzugehören, wurde ein Statussymbol und wurde daher von vielen angestrebt. Zusätzlich war es den Mitgliedern der HJ ab Ende 1934 erlaubt, ihre Uniformen und die Abzeichen, die man z.B. während der Ausbildung im Jungvolk dazugewinnen konnte, in der Schule zu tragen, während das Tragen von Uniformen anderer Jugendgruppen strengstens verboten war. Auch durch das Aufhängen von Mitteilungen oder Plakaten der HJ in den Schulgebäuden und das Einbeziehen der HJ in Beschlüsse bezüglich der Schulfahrten zeigte sich der immer zunehmende Einfluss der HJ auf die Bildungsinstanzen Deutschlands.²³ Von dieser allgemeinen Ebene ausgehend, erläutere ich die Einflüsse der HJ auf die Helmholtz-Oberrealschule. Hier war Sport schon seit der Gründung 1912 ein wichtiger Bestandteil des Schulalltages gewesen, wie mein Mitschüler Carlo Salcoacci in seinem Beitrag über Sport in der Weimarer Republik zeigt. Doch niemals wurde dem Sport so viel Bedeutung zugemessen wie zur Zeit des Nationalsozialismus. An einem Zeugnisvordruck aus jener Zeit aus dem Schularchiv lässt sich das besonders gut darstellen. Das Fach der Leibesübung steht an erster Stelle, den anderen Fächern übergeordnet. Die Leibesübung wiederum ist unterteilt in verschiedene Sportabteilungen, zu denen Leichtathletik, Turnen, Schwimmen, Spielen und Boxen gehören. Zu jeder Sportart wird eine Benotung abgegeben. Auch die allgemeine körperliche Leistungsfähigkeit wurde überprüft und benotet.²⁴ Diese Quelle bestätigt nicht nur, dass sich der Sportunterricht zu dem wichtigsten Schwerpunkt der Helmholtzschule entwickelt hatte, sondern

²⁰ Artikel „Leibesübungen“. In: Hehlmann, Wilhelm: *Pädagogisches Wörterbuch*. Stuttgart 1942, S.263; <https://scripta.bbf.dipf.de/viewer/image/122689062/276/#topDocAnchor>, aufgerufen am 19.01.2020 17:05 Uhr.

²¹ Vgl. Klemens, Rebekka, *a.a.O.*, S. 10.

²² Ebenda, S. 10.

²³ Ebenda.

²⁴ Siehe Vorlage Zeugnis der Helmholtzschule, städtische Oberschule für Jungen Frankfurt a. Main, Aus dem Archiv der Schule.

auch, dass die Kategorien der HJ zur Erziehung ihrer Mitglieder auf die (Helmholtz)Schule

übergegangen sind. Nicht nur in der HJ wurden nun von den Schülern der Helmholtzschule perfekte Leistungen in Schwimmen, Boxen usw. erwartet, sondern auch in der Schule selbst.

Auch der Geländesport wurde in der Helmholtzschule ausgiebig behandelt. Während einer 14-tägigen Schulfahrt im Jahre 1934 zum Landheim der Viktoriaschule zu Eppenhain (Taunus), wurde der Geländesport nicht nur in das Programm aufgenommen und diente der Unterhaltung der Kinder, vielmehr erschien die Fahrt als eine Art Training, da die Übungen des Geländesports an jedem

Nachmittag der 14 Tage ausgeführt werden mussten. Diese Übungen beinhalteten das „Kartenlesen, Messungen, (und) Entfernungsschätzen. Freiübungen, Waldlauf, Spaziergänge und Märsche dienten der gesundheitlichen Ertüchtigung“²⁵ Hier lassen sich die nächsten Parallelen zwischen HJ und der Helmholtzschule erkennen. Es sind dieselben Thematiken des Geländesports, die ab spätestens 1934 auch in der Helmholtzschule vermittelt wurden. Die Leibeserziehung, oder nach Alfred Baeumler auch politische Leibeserziehung, wie sie in der Hitler-Jugend zur Erziehung zu einem nationalsozialistischen, starken, harten, volksverbundenen Bürger (und späteren Soldaten) genutzt wurde, wurde auch von der Helmholtzschule aufgegriffen.

Die Schüler der Helmholtzschule, die der HJ angehörten, genossen einige Privilegien in der Schulgemeinschaft. Unter anderem, so erläutert ein Jahresbericht aus dem Jahre 1935/36, wurde "der Spielenachmittag, der an der Helmholtz-Oberrealschule immer als eine gesundheitlich höchst wertvolle Errungenschaft für die Großstadtjugend angesehen und entsprechend durchgeführt wurde, (...) trotz Aufhebung der Teilnahmeverpflichtung für die der H.J. und J.V.“ weiter durchgeführt.²⁶ Die Mitglieder der HJ und der ihr untergeordneten JV werden also von wichtigen und eigentlich verpflichtenden Schulaktivitäten freigesprochen, damit sie ihren Aufgaben in der Jugendorganisation der NSDAP nachgehen konnten. Viele der Einflüsse der HJ auf die Schulen während der 1930er-Jahre, die Rebekka Klemens beschreibt, können mit konkreten Quellen auch auf die Helmholtzschule übertragen werden.

²⁵ Jahresbericht 1934, Abschnitt „Sportschullandheim“, Z.22–26.

²⁶ Jahresbericht 1935/36 der Helmholtzschule, städtische Oberschule für Jungen Frankfurt a. Main, Z.13–18.

In der Vergangenheit, während der Weimarer Republik aber auch noch während der NS-Zeit, fand der Sportunterricht der Helmholtzschule, bei passendem Wetter und wenn es von Nöten war, draußen im naheliegenden Ostpark statt.²⁷ Dies ist auch der Ort, für den sich die HJ entschied, um den „Tag der 100.000“²⁸ im September 1934 zu zelebrieren und ihr Zeltlager aufzuschlagen. Ein so



bedeutendes Ereignis neben der Helmholtzschule, an einem Ort, der für die Schüler fest mit Sport verbunden war, hat diese sicherlich erfreut, zugleich motiviert und womöglich, falls nicht bereits geschehen, auch zu einem Beitritt in diese riesige Gemeinschaft bewegt. Ereignis und Ort verbinden also ebenfalls die Hitler-Jugend und die Helmholtzschule.

Der „Tag der 100.000“ im Frankfurter Ostpark

V.4 Fazit

Die Hitler-Jugend und die Leibeseziehung waren nicht nur militärisch geprägt, sondern entstanden allein aus dem Grund, eine Militarisation bereits im Kindesalter durchzusetzen. Die politische Leibeseziehung und die HJ waren in diesem Sinne eine Methodik, das Mittel, um einen Staat aus willigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft mit der Haltung eines Soldaten zu formen. Es lag im Interesse des Regimes, eine komplette Gleichschaltung der Kinder und Jugendlichen durchzuführen, weswegen auch die Schulen berücksichtigt und einbezogen werden mussten. Es war nur eine Frage der Zeit, bis diese zwei riesigen Erziehungsgewalten, die Hitler-Jugend und die Bildungsinstitute, aufeinandertreffen und sich überschneiden würden. Die HJ nahm wohl die größte Rolle in der Freizeit der Heranwachsenden ein und dies hatte natürlich Auswirkungen auf das Schulleben. Dieses war nur noch zweitrangig und musste sich ggf. den Ansprüchen der HJ unterordnen. Gleichzeitig wurde eine enge Beziehung zwischen den Schulen und der HJ gefördert. Also, ja, natürlich hatte die Hitler-Jugend einen großen Einfluss auf die Helmholtzschule und förderte eine Militarisation. Das Sportprogramm der Helmholtzschule setzte neue Schwerpunkte

²⁷ Vgl. Bericht über das Schuljahr 1926–27 der Helmholtz-Oberrealschule, S. 15, Abs. „Spielen“. Übrigens wird auch heute noch die Ostpark-Sportanlage von der Helmholtzschule für den Sportunterricht genutzt.

²⁸ Der „Tag der 100.000.“ war ein „großer Gebietsaufmarsch der Hitlerjugend im Ostpark, Huthpark und im Stadion.“ gefunden in der Internetstadtchronik des Stadtarchives, vgl. <https://www.stadtgeschichte-ffm.de/de/info-und-service/frankfurter-geschichte/stadtchronik/1934>, Zugriff: 07.12.2021 um 12:01 Uhr. Foto mit freundlicher Genehmigung des Frankfurter Instituts für Stadtgeschichte.

und Inhalte, die HJ beeinflusste die Schumatmosphäre und unter anderem auch die Fahrten der Helmholtzschule. Den Mitgliedern der HJ wurden Privilegien eingeräumt und zusätzlich fand in der Nähe der Helmholtzschule ein wichtiges Zeltlager der HJ statt, was die Jugendlichen weiter für die HJ begeistert und motiviert haben dürfte. Die Leibeserziehung bestimmte die HJ und dies wirkte sich auf den Sportunterricht auch an der Helmholtzschule und natürlich auf die ideologische Prägung aus.

Heute wird weder Sportlichkeit so definiert, noch definiert die Sportlichkeit den Wert eines Menschen. Sport war und ist ein Teil der Helmholtzschule und ihrer Geschichte und wie jede Geschichte hat sich auch die des Sports in der Helmholtzschule weiterentwickelt.

Herr Jahr, Sportlehrer der Helmholtzschule, erklärt, dass sich die Bedeutung hinter Sportlichkeit glücklicherweise verändert hat und viel vielfältiger geworden ist. Während Sportlichkeit in den 1930er-Jahren ein Oberbegriff für stark, ehrgeizig, militärisch voll ausgebildet, gehorsam und grausam darstellte, hat sich die Bedeutung dieses Wortes mit der Zeit nicht nur weiter aufgefächert sondern vollkommen verändert. Obwohl dem Sport immer noch eine große Wichtigkeit und Systemrelevanz²⁹ innerhalb der Gesellschaft zugesprochen wird, baut dieser nun auf anderen Prinzipien auf. „Zu Hitlers Zeiten und im Zweiten Weltkrieg, (...) [hat] der Sport dann auch wieder eine ganz wichtige Rolle erhalten (...), natürlich im negativen Sinne“³⁰, die Aufgabe des Sportes lag vorrangig in der Ertüchtigung zum Soldaten, heute jedoch verbindet der Sport die unterschiedlichsten Menschen und viele finden in ihm Freude und Glück. Mit dem neu Definieren von Sport und Sportlichkeit haben sich auch die Maßstäbe geändert, nach denen beurteilt wird, ob jemand sportlich ist. Herr Jahr erläutert: „Wenn man mir jetzt als Lehrer die Frage stellt ‚ist ein Schüler sportlich?‘, dann würde ich das auch nicht von Noten abhängig machen. Sondern einfach, wenn ich sehe, [dass] (...) er sich für eine Sportart begeistern [kann].“³¹

Schüler sollen im Sport Begeisterung, Motivation und Freude finden und ihn dementsprechend ausüben. Werte, die in der NS-Zeit durch den Sport abtrainiert werden sollten und als Schwäche galten, werden nun gefördert und werden als Stärken angesehen. Die Ideale der NS-Zeit sollen im Leben der Jugendlichen keine Rolle mehr spielen.

²⁹ Vgl. Expertengespräch vom 16.12.2020, S. 4, Z. 38.

³⁰ Ebenda, S. 5, Z. 9f.

³¹ Ebenda, S. 8, Z. 26ff.

VI Elisabeth Stoppok: Ausgrenzung und Selbstorganisation jüdischer Schülerinnen und Schüler im Sport in der NS-Zeit

VI.1 Einleitung

Ein Bereich, der im Zusammenhang unseres Themas gesondert untersucht werden muss, ist der jüdische Sport bzw. die sportliche Betätigung von Juden. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 veränderte sich das Leben der jüdischen Deutschen maßgeblich. Auch wenn bereits seit 1929 die nationalsozialistische und antisemitische Strömung an Zuspruch gewann, bedeutete die Wahl Hitlers 1933 einen gewaltigen Einschnitt im alltäglichen Leben eines jüdischen Bürgers. Zunehmend wurden Menschen jüdischer Abstammung aus der Gesellschaft ausgeschlossen. So konnte man nicht mehr seinen eigenen Sportverein besuchen, und jüdische Jugendliche durften nicht mehr an ihrer Schule bleiben. Doch wie genau veränderte sich das Leben eines jüdischen Jugendlichen im Hinblick auf Vereins- und Schulsport im Vergleich mit der Weimarer Republik? Wurden Alternativen für Sport in der Freizeit angeboten? Und wie verstehen sich im Vergleich dazu jüdische Sportvereine in Deutschland heute?

VI.2 Vorgehen

Zunächst untersuchte ich die Aktenbestände der Helmholtzschule, die einen Einblick in die Entwicklung der Zahlen jüdischer Schüler im betreffenden Zeitraum geben. Sehr aufschlussreich bezüglich der Geschichte der jüdischen Sportvereine ist die Untersuchung *Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland von 1933–1938* von Hajo Bernett aus dem Jahr 1978 sowie die Internetquelle *Der jüdische Fußballsport in Hessen 1933–1938*, die eine Sammlung von Meldungen jüdischer Zeitungen und Gemeindeblätter zum Sport allgemein enthält. Eindrucksvolle Einzelschicksale und Zeitzeugenberichte finden sich sowohl im 5. Band der Schriften des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler über *Die jüdischen Lehrer und Schüler der Frankfurter Helmholtzschule 1912–1936* des ehemaligen Schulleiters Hans Thiel von 1994 als auch in der Zusammenstellung von Berichten und Dokumenten zum Novemberpogrom in Frankfurt am Main 1938 „...daß wir nicht erwünscht waren“ von Gottfried Köbler, Angelika Rieber und Feli Gürsching (1993). Ein Gespräch mit einem aktiven Mitglied des Frankfurter jüdischen Sportvereins Makkabi vermittelte mir einen Eindruck von der Tätigkeit und Zielsetzung des Vereins heute.

VI.3 Juden in Schule und Vereinssport in der Weimarer Republik

VI.3.1 Jüdische Schüler an der Helmholtzschule

Bereits während der Weimarer Republik ist ein Rückgang des Anteils jüdischer Schüler an der Helmholtzschule zu beobachten. So gab es laut Jahresbericht der damaligen Helmholtz-Oberrealschule im Schuljahr 1922/23 an der HHS 563 Schüler. Davon waren 40 jüdischen Glaubens, was einem Anteil von 7% entspricht. Drei Jahre später, im Schuljahr 1925/26, waren es nur noch 27. Im folgenden Schuljahr verzeichnet der Bericht noch einmal fünf weniger. Nur noch

17 jüdische Schüler besuchten die HHS im Schuljahr 1927/28 und ein weiteres Jahr später waren es sogar nur noch 13. Das heißt, dass innerhalb von sechs Jahren die Zahl der jüdischen Schüler auf weniger als ein Drittel sank. Bei einer mit 560 fast gleichgebliebenen Gesamtschülerzahl machten die 13 jüdischen Schüler im Schuljahr 1928/29 nur noch zwei Prozent aus. Band 5 der Schriften des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler bestätigt diesen Trend mit der Feststellung, dass statt des Frankfurter Ostends andere Stadtteile wie das Westend und das südliche Nordend zu beliebten jüdischen Wohngebieten wurden. Daher wurden die dort gelegenen weiterführenden Schulen (Goethegymnasium, Musterschule und Wöhler-Realgymnasium) von mehr jüdischen Schülern besucht. Im Übrigen liegen die Zahlen in dieser Schrift, die auf „einer Aufstellung von Helmholtzschülern Ende der 1980er Jahre“ beruhen, um einiges höher als die der Schüler jüdischen Glaubens aus den Jahresberichten. So geht die Schrift zwischen 1921 und 1923 von 79 jüdischen Schülern aus, das entspräche einem Anteil von 14 Prozent, wenn man von der im Jahresbericht genannten Gesamtschülerzahl ausgeht. 1924–26 werden 56 jüdische Schüler verzeichnet. 1927–1929 besuchten nach dieser Quelle 33 jüdische Schüler die Helmholtzschule und 1930–32 noch 26, was einem Anteil von 4,6 Prozent entspräche. „Die Zahl der jüdischen Abiturienten an der Helmholtzschule ist damals in Relation zur Gesamtzahl der jüdischen Schüler und erst recht im Verhältnis zu den nichtjüdischen Schülern sehr hoch gewesen.“¹

VI.3.2 Juden im Sport allgemein

Vor 1933 waren jüdische Sportler in Deutschland überwiegend in weltanschaulich neutralen Vereinen und Verbänden aktiv. Die Mitgliedschaft von Juden in Sportvereinen war in der Regel unproblematisch. Es gab erfolgreiche jüdische Leistungssportler, jüdische Dozenten an der Hochschule für Leibesübungen, und der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA) war Halbjude. „Für die überwiegende Mehrheit der etwa 550 000 Juden gibt es keinen Widerspruch zwischen Judentum und Deutschtum. Der Sport bedeutet für den jüdischen Bürger ein Medium gesellschaftlicher Integration. Hier erfährt er die praktische Wirksamkeit des Gleichheitsprinzips wie in keinem anderen Kulturbereich.“² Ausnahmen gibt es auf beiden Seiten: so gab es in der Deutschen Turnerschaft (DT) deutliche antisemitische Tendenzen, und die Zionisten³ organisieren sich als geschlossene Gruppe im internationalen Makkabi-Weltverband.

¹ Thiel, Hans: *Die jüdischen Lehrer und Schüler der Frankfurter Helmholtzschule 1912–1936*. Schriften des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler Bd. 5, Frankfurt 1994, S. 5.

² Bernett, Hajo: *Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland 1933–1938*. Schorndorf, 1978, S. 17.

³ Begriff und Geschichte des Zionismus vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zionismus>, Zugriff am 16.01.2021.

VI.4 Ausgrenzung der Juden aus Schul- und Vereinssport ab 1933

VI.4.1 Ausschluss von Juden aus Schulen

Mit dem „Gesetz gegen die Überfüllung von Schulen und Hochschulen“ vom 25. April 1933 wurde der Anteil jüdischer Schüler und Studenten an deutschen Schulen und Hochschulen auf 1,5 Prozent der Gesamtschülerzahl beschränkt. Zur Entwicklung der Zahlen jüdischer Schüler an der Helmholtzschule liegen keine Zahlen der Schule vor. Daher beziehe ich mich auf den Band 5 der Schriften des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler. Demnach waren von 1933–35 noch 14 jüdische Schüler an der Helmholtzschule, 1936 waren es noch zwei. Der letzte jüdische Schüler, Henry (Heinz) Voremberg, verließ die Helmholtzschule im Sommer 1936 wegen der „Ausgrenzungen und seelische(n) Grausamkeiten“⁴ seitens seiner Mitschüler. Ab dem 15.11.1938 durften jüdische Kinder keine öffentlichen Schulen mehr besuchen, sondern nur noch jüdische Schulen. In Frankfurt waren diese die Philantropin und die Samson-Raphael-Hirsch-Realschule.

VI.4.2 Ausschluss von Juden aus Sportvereinen

Am 12. April 1933 trat der halbjüdische Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen auf massiven Druck hin zurück. Der neue Reichssportkommissar Hans von Tschammer und Osten ließ den Turn- und Sportverbänden zunächst einen „breiten Ermessensspielraum“ in Bezug auf ihre jüdischen Mitglieder. Die meisten Sportverbände folgten jedoch von sich aus der rassenpolitischen Ideologie des neuen Regimes.⁵ So nahm der Deutsche Ruderverein ab Mai 1933 nur noch Neumitglieder arischer Abstammung auf, und der Deutsche Skiverband forderte im Juni 1933 dasselbe von seinen Mitgliedsverbänden.⁶ Im deutschen Sport ist ein allgemein angepasstes Verhalten zu bemerken.

VI.4.3 Einschnitte im Alltagsleben eines jüdischen Jugendlichen

Die Rassengesetze der Nationalsozialisten trafen besonders die jüdischen Kinder und Jugendlichen, die sich bis dahin gar nicht als jüdisch definierten. Sie verstanden sich als Deutsche und wurden nun plötzlich als Juden ausgegrenzt. Carola Domar (geborene Rosenthal), geboren 1919 als jüngste von drei Geschwistern, berichtet: „Obwohl ich vollständig jüdisch erzogen wurde, sagte mir das Wort ‚jüdisch‘ damals wenig. (...) Als ich [an der Schule] gefragt wurde, welcher Religion ich angehöre, wußte ich es nicht. Ich kann nicht verstehen, wieso ich nicht wußte, daß ich jüdisch war, denn ich ging ja regelmäßig in die Synagoge. Aber das Wort ‚jüdisch‘ sagte mir nichts. (...) Wir waren sehr deutsch, und plötzlich wurde uns gesagt, ihr seid nicht deutsch, ihr seid jüdisch. Das war für uns sehr schwer zu verstehen.“⁷ Sie besuchte die Elisabethenschule, eine Frankfurter Mädchen-

⁴ Thiel, Hans: *a.a.O.*, S. 70.

⁵ Bernett, Hajo: *a.a.O.*, S. 18.

⁶ Ebenda., S. 21.

⁷ Kößler, Gottfried; Rieber, Angelika; Gürsching, Feli: „...daß wir nicht erwünscht waren“ (*Novemberpogrom 1938 in Frankfurt am Main*). Frankfurt am Main, 1993, S. 83 f. Rechtschreibung gemäß dem Original.

Oberrealschule. Dort war sie eine beliebte Schülerin, weil sie sportlich war. „Damals war es wichtig, gut in Sport zu sein, wichtiger als die Tatsache, daß ich jüdisch war. In der Schule wurden wir sehr militaristisch erzogen, mußten wie Soldaten in Reihen gehen. Weil ich das schon fürs Schwarze Fähnlein gelernt hatte, war ich in der Klasse sehr anerkannt.“⁸

1935 war sie gezwungen, die Elisabethenschule zu verlassen. „Man sagte mir, ich müßte ins Philantropin gehen, in eine jüdische Schule. Ich wollte nicht ins Philantropin, denn für mich war es wichtiger, deutsch zu sein als jüdisch. Ich wollte nicht auf eine jüdische Schule gehen. Ich war dann etwa ein Jahr im Philantropin und habe dort überhaupt nicht gearbeitet, habe meine Schularbeiten nicht gemacht.“⁹ Aber auch an den jüdischen Schulen veränderte sich die Atmosphäre mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten schlagartig. Martha Hirsch, geboren 1918, besuchte von 1924 bis 1934 das Philantropin. Dort musste die Hakenkreuzflagge gehisst werden, und die Schüler mussten „Deutschland, Deutschland über alles“ singen. „Nach dem Machtantritt der Nazis war es schrecklich in der Schule.“¹⁰ Felix Weil, geboren 1927, musste von der Holzhausen-Grundschule direkt auf das Philantropin wechseln. „Normalerweise wäre ich nie dorthin gegangen, wenn ich nicht dazu gezwungen worden wäre. Ich bin mir nicht ganz sicher, auf welche Schule ich geschickt worden wäre, vermutlich jedoch auf eine der für jeden zugänglichen Schulen wie die Elisabethenschule oder die Lessingschule.“¹¹ Er erinnert sich, dass er immer gern zur Hitlerjugend gehören wollte, weil ihn die Uniform und das Marschieren beeindruckten. So sei er eines Tages neben einer HJ-Gruppe auf der Straße gelaufen und habe ihre Anweisungen befolgt, bis ihm der Gruppenführer sagte: „Frecher Judebub, weg von der Straße. Das hier geht dich nichts an.“¹² Stück für Stück wurden die Juden aus der Gesellschaft ausgegrenzt. „Beispielweise gab es ein wunderbares Schwimmbad bei Königstein. Eines Morgens kamen wir dort an und sahen, daß dort ein großes Schild angebracht war: ‚Für Juden und Hunde verboten‘. Das war eines der ersten Anzeichen des Antisemitismus, das wir verspürten.“¹³ Der Junge durfte also nicht mehr schwimmen, wo er wollte. Anhand dieses Beispiels ist zu erkennen, wie die Juden aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen wurden und – auch im sportlichen Bereich – keine Normalität mehr erlebten.

⁸ Ebenda, S. 84 f.

⁹ Ebenda, S. 86.

¹⁰ Ebenda, S. 123.

¹¹ Ebenda, S. 131.

¹² Ebenda, S. 132.

¹³ Ebenda, S. 130 f.

VI.5 Jüdische Sportvereine als Alternative

VI.5.1 Makkabi

Die Sportbewegung Makkabi ging aus der jüdischen Turnerschaft hervor.¹⁴ Als erster Verband wurde im Jahr 1898 Bar Kochba Berlin gegründet. 1921 erfolgte die Gründung des internationalen Makkabi-Weltverbandes. Makkabi war von Anfang an eine zionistisch orientierte Bewegung, strebte also einen eigenen jüdischen Staat in Palästina an. Die körperliche Ertüchtigung galt als essenzieller Beitrag für die Verwirklichung dieses Ziels. Besonders prägend war in diesem Zusammenhang der Begriff „Muskeljude“, der von dem Zionisten Max Nordau auf dem 2. Zionistischen Kongress in Basel eingeführt wurde.¹⁵

Chanukka-Leuchter: Die fünf Makkabäer , Benno Elkan , Leuchter, 1925



Diese Idee ist auf dem Chanukkaleuchter von Benno Elkan aus dem Jahr 1925, zu sehen im Jüdischen Museum Frankfurt, plastisch dargestellt. Die fünf Makkabäer auf dem Leuchter stehen für Kraft, Heldentum und Stärke.¹⁶ Die Namensgebung wie z.B. „Makkabi“ und „Bar Kochba“ nimmt Bezug auf frühere jüdische Aufständische, die ihre jüdische Identität gegen fremde Herrscher behaupteten.¹⁷ Ziel der Makkabi-Sportbewegung war es, der jüdischen Gemeinschaft „die verlorene Spannkraft wieder[zu]geben“, das Gefühl der Zusammengehörigkeit [zu] stärken und das sinkende Selbstbewußtsein [zu] heben.“¹⁸ Im Gegensatz zu vielen anderen jüdischen Organisationen, die nach 1933 zunächst Zurückhaltung oder gar Optimismus gegenüber dem neuen

¹⁴ Neben Makkabi gab es den 1925 gegründeten, deutschnational geprägten Verein Schild als Sportbund des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, der die zweite tragende Säule des jüdischen Sportes darstellte.

¹⁵ Vgl. Interview mit Herrn Meyer von Makkabi Frankfurt und Bernett, Hajo: *a.a.O.*, S. 38.

¹⁶ Bildabdruck mit freundlicher Genehmigung des jüdischen Museums Frankfurt.

<https://sammlung.juedischesmuseum.de/objekt/chanukka-leuchter-die-funf-makkabaer/>. Zugriff: 16.01.2021.

¹⁷ Vgl. Interview mit Herrn Meyer von Makkabi Frankfurt, S. 7–8.

¹⁸ Bernett, Hajo: *a.a.O.*, S. 38. Bernett zitiert seinerseits aus: „Was wir wollen“, in: *Jüdische Turnzeitung 1900*, Nr. 1 (Mai).

Regime zeigten, fokussierten sich die Zionisten auf ihre jüdischen Wurzeln.¹⁹ Makkabi verstand sich als „Prellbock gegen die Assimilation“.²⁰ Trotz aller Abgrenzung gegenüber den weltanschaulich neutralen Vereinen waren Organisationsform und Stil bei Makkabi diesen aber sehr ähnlich. Feste, Turntage und Wettkämpfe sowie Auszeichnungen spielten eine große Rolle, ebenso wie Reden, Lieder und Symbole. Auch das Angebot an modernen Sportarten war identisch.

VI.5.2 Mitgliederzahlen jüdischer Turn- und Sportvereine nach 1933

Mit dem Ausschluss nichtarischer Mitglieder aus den „volksdeutschen“ Turn- und Sportvereinen ab 1933 kam es zu einem Anstieg der Mitgliederzahlen bei den jüdischen Vereinen. Makkabi zählte 1933 deutschlandweit 25 Vereine und 8000 Mitglieder. Anfang Mai richtete das Präsidium des Deutschen Makkabi-Kreises einen Aufruf an alle aus den deutschen Vereinen ausgeschlossenen jüdischen Turner und Sportler, in die Reihen von Makkabi einzutreten.²¹ Aufgrund zahlreicher Neugründungen und Neuaufnahmen hatte der deutsche Makkabi-Bund 1934 bereits 18.000 Mitglieder in 79 Vereinen. Die Mitgliederverluste durch verstärkte Auswanderung deutscher Juden ab 1937 wurden durch die Neuaufnahme vor allem von Jugendlichen fast ausgeglichen. Noch rasanter entwickelten sich die Mitgliederzahlen beim nicht zionistisch ausgerichteten „Schild“. Zählte man 1933 7.000 Mitglieder in 90 Ortsvereinen, waren es ein Jahr später bereits 17.000. 1935 hatte der Verband 20.0000 Mitglieder in 216 Vereinen.²²

VI.5.3 Sportstätten

Die anwachsenden jüdischen Vereine hatten jedoch vielerorts mit dem Entzug öffentlicher Übungsstätten zu kämpfen. „Mitte April 1933 meldete der Deutsche Makkabi-Kreis, dass man in manchen Orten die Sportplätze und Turnhallen gesperrt hätte, während sonst der Sportbetrieb weiterginge.“²³ In Frankfurt wurde schnell eine Lösung gefunden, indem man u. a. auf die Hallen und Plätze der jüdischen Schulen auswich. So betonte der Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba (JTSV BK) Frankfurt Ende Mai, dass der Sportbetrieb weiterginge. Wenn es Probleme mit den Turnhallen gäbe, stünde die Halle des Philantropin zur Verfügung.²⁴ Die Mädchen des JTB Frankfurt turnten nun in der Israelitischen Volksschule Bärenstraße.²⁵ Auch die Turnhalle der Samson-Raphael-Hirsch-Schule wurde für jüdische Turnvereine geöffnet.²⁶ Später nutzten die

¹⁹ Der Erwerb des Makkabi-Sportabzeichens setzte Kenntnisse in jüdischer Geschichte, Hebräisch und Zionismus voraus; vgl. Ebenda, S. 40.

²⁰ Ebenda, S. 38.

²¹ Vgl. *Jüdische Rundschau* vom 5.5.1933, in: *Jüdischer Fußballsport in Hessen 1933–1938*, S. 82, https://makkabi-frankfurt.de/download/historie-makkabi/?wpdm_dl=240&refresh=60032d4fb1e8a1610820943, Zugriff: 20.12.2021.

²² Ebenda.

²³ Vgl. *Jüdische Rundschau* vom 21.4.1933, *a.a.O.*, S. 81.

²⁴ Vgl. *Jüdische Rundschau* vom 26.5.1933, *a.a.O.*, S. 82.

²⁵ Vgl. *Der Israelit* vom 24.5.1933; *a.a.O.*

²⁶ Vgl. *Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Frankfurt*, Heft 11, Juli 1933, Ebenda, S. 80.

Vereine auch die Turnhalle der Anna-Schule und der Hermannschule, den Waldsportplatz Riederwaldwiese, die Spielwiese und die Laufbahn im Ostpark sowie einen neuen Sportplatz am Buchrainweiher.²⁷ „Bei der zunehmenden Einengung des jüdischen Lebensraumes“ fand das Fitnessstraining des Makkabi-Bundes schließlich auch in Gemeindezentren und Wohnzimmern statt.²⁸

VI.5.4 Sportliche Aktivitäten

Einen guten Eindruck von der Mitgliederstärke und Aktivität jüdischer Turnvereine gibt das Sommerprogramm 1933 der JTB Frankfurt: Sonntags 9.00–12.00 Sport und Spiele Herren + Jugend, dienstags 5.00–7.00 Sport und Spiele Knaben, 6.30–9.00 Sport Herren und 6.30–8.00 Sport Jugend, mittwochs 7.30–8.30 Gesundheitsgymnastik Damen, 8.30–10.00 Turnen Damen, 16–17.00, 17–18.15, 18.15–19.30 Turnen Mädchen, donnerstags 6.00–8.00 Turnen Jugend und 8.30–10.00 Turnen Herren.²⁹ Da die jüdischen Vereine bis 1933 im deutschen Sport integriert waren, bedeutete der Ausschluss 1933 zunächst einen Zusammenbruch des Wettkampfsports. Schnell wurden jedoch innerjüdische Sportveranstaltungen, Ligen und Meisterschaften organisiert. So feierte Makkabi bereits im Mai 1933 ein Sportfest in Berlin mit 2500 Teilnehmern. 1934 richtete man eine Leichtathletik-Meisterschaft vor 8000 Zuschauern aus, bei der Spitzenleistungen erzielt wurden.³⁰ Schild Frankfurt veranstaltete im April 1934 ein Hallenschwimmfest.³¹ Nachdem das Reichssportabzeichen ab dem 24. September nur noch von Deutschen erworben werden konnte, wurde Ende Oktober durch den RjF ein eigenes jüdisches Leistungsabzeichen geschaffen.³² Ebenfalls Ende Oktober veranstaltete BK Frankfurt im Reitstadion einen „Tag des Jüdischen Sports“ mit 4000 Teilnehmern.³³ Der international organisierte Makkabi hatte mit der „Makkabiah“, die 1932 mit Sportlern aus 16 Ländern und 1935 mit Beteiligung von 27 Landesorganisationen in Tel Aviv stattfand, sozusagen ein Gegenstück zu den Olympischen Spielen geschaffen. Makkabi organisierte 1937 erfolgreiche Leichtathletik-Meisterschaften sowie Jugend- und Juniorenmeisterschaften in Leipzig.³⁴

Die jüdischen Sport- und Turnvereine boten ihren Mitgliedern nach dem Ausschluss aus den deutschen Vereinen aber nicht nur in Bezug auf die sportlichen Aktivitäten einen Ersatz. Vielmehr boten sie auch kulturelle Aktivitäten wie Ausflüge und Führungen zu jüdischen Kulturdenkmälern

²⁷ Vgl. *Der Israelit* 12.4.1934 (a.a.O., S. 89), *Der Israelit* 9.5.1934 (a.a.O., S. 90), *Der Israelit* 5.10.1934 (a.a.O., S. 94), *Jüdische Rundschau* 12.4.1935 (a.a.O., S.100).

²⁸ Ebenda, S. 47.

²⁹ Vgl. *Der Israelit* vom 11.5.1933, in: *Jüdischer Fußballsport in Hessen 1933–1938*, S. 80.

³⁰ Vgl. Bernett, Hajo: a.a.O., S. 44.

³¹ Vgl. *CV Zeit* 19.4.1934, in: *Jüdischer Fußballsport in Hessen 1933–1938*, S. 89.

³² Vgl. *CV Zeit* 3.10. und 31.10.1935, Ebenda, S. 106.

³³ *Jüdische Rundschau* 1.11.1935 u. a., in: *Jüdischer Fußballsport in Hessen 1933–1938*, S. 106.

³⁴ Vgl. Bernett, Hajo: a.a.O., S. 45 f.

an.³⁵ Auch religiöse Feiern wie Purim oder Chanukka wurden in den Sportvereinen begangen.³⁶ So trugen die jüdischen Sportvereine ganz wesentlich zur Entwicklung eines eigenen jüdischen Gemeinwesens bei.

VI.6 Gegenwartsbezug

Nach der Schoah wurden in verschiedenen europäischen Ländern wieder Makkabi-Vereine eröffnet. Als erster deutscher Verein wurde 1961 der TuS Maccabi Düsseldorf (ehemals SC) wieder gegründet, gefolgt von Ortsvereinen in Frankfurt und München. Ein Interview mit Herrn Meyer, dem amtierenden Vorsitzenden von Makkabi Frankfurt, zeigt, dass Sport auch heute noch eine integrative Kraft hat und Menschen über Grenzen von Herkunft, Kultur, Religion und soziale Stellung verbindet. Der Sportbund Makkabi, der in der NS-Zeit den jüdischen Sportlern eine neue Heimat bot und sich vor allem darauf konzentrierte, die jüdische Identität und Zusammengehörigkeit zu fördern, widmet sich heute dem interkulturellen Austausch und der Integration. Der Verein nimmt aktuell Sportler aller Religionen, Hautfarben und Kulturen auf. Darunter sind auch eine Reihe nichtjüdischer Schüler der Helmholtzschule. Der Verein engagiert sich bewusst auch in Schulen – in der Helmholtzschule zum Beispiel durch Angebote im Pausensport, an anderen Schulen werden zum Beispiel Schwimmgruppen begleitet.³⁷ Durch den gemeinsamen Sport und den Austausch miteinander können sich die Sportler untereinander kennen und verstehen lernen und so Vorurteile und Stereotypen beseitigen. In diesem Sinne ist Sport ein mächtiges Instrument zur Übermittlung demokratischer Werte. Turntage und Wettkämpfe sind nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der Vereinsarbeit, der die Mitglieder auch über die verschiedenen Sportabteilungen hinweg verbindet. Jüdische Feste wie Chanukka werden auch heute noch im Verein gefeiert. Da das jüdische Chanukka terminlich mit dem christlichen Weihnachtsfest zusammenfällt, werden bei Makkabi Frankfurt beide Feste zusammen unter einem neuen Namen gefeiert. „Weihnukka“ ist ein Beispiel für gelungene Integration verschiedener Kulturen und gegenseitigen Respekt der Religionen.³⁸

³⁵ Im Juni 1935 unternahm der Jugendausschuss der Israelitischen Religionsgesellschaft Frankfurt z.B. einen Ausflug zu den historischen jüdischen Denkmälern in Worms (*Der Israelit*, 6.6.1935, in: *Jüdischer Fußballsport in Hessen 1933–1938*, S. 103).

³⁶ *Der Israelit*, 2.3.1933, S. 79; *Der Israelit* 6.12.1934, S. 96.

³⁷ Vgl. Gespräch mit Herrn Meyer und Herrn Jahr, S. 6–7.

³⁸ „Und in allen unseren Abteilungen und Mannschaften feiern wir eigentlich das Chanukafest, aber bei uns bei Makkabi ist es doch ein bisschen anders, wir feiern ‚Weihnukka‘. Also eine gesunde Mischung zwischen beidem – es geht und es macht Spaß.“ Vgl. Gespräch mit Herrn Meyer und Herrn Jahr, S. 7–8.

VII Elena Steinbach: Ideologie und Wehrtüchtigung in Sportvereinen in der Weimarer Republik und der NS-Zeit

VII.1 Fragestellung und Quellenlage

Da Körperertüchtigung in der Weimarer Republik zum Massenphänomen wurde, hatten Turn- und Sportvereine viel Zulauf. Nach Ansicht der Meinungsführer von Turnen und Sport sollten diese Vereine helfen, die Bevölkerung wehrsportlich zu ertüchtigen, ohne gegen die Vorgaben des Versailler Vertrags, nur ein Heer mit 100 000 Mann zu besitzen, zu verstoßen.¹ Doch welche Rolle spielte die Militarisierung auf lokaler Ebene, inwieweit war das Vereinsleben tatsächlich von einer derartigen Ideologie geprägt? Wie veränderten sich das Vereinsleben und die Ideologie nach 1933? Und könnte dies für Schüler wie die der Helmholtzschule ggf. eine Rolle gespielt haben?

Zur Beantwortung dieser Fragen an einem lokalen Beispiel gilt es zunächst festzustellen, ob die Sportbegeisterung an der Helmholtzschule überhaupt groß genug war, dass außerschulisch Sport betrieben wurde.

Hierzu hat unsere Gruppe sich zunächst mit Jahresberichten unserer Schule beschäftigt, die wir in unserem Schularchiv finden konnten. Zudem hat sich unsere Gruppe mit Sport in der Weimarer Republik im Allgemeinen befasst. Begriffsklärung und grundlegende Fakten beziehe ich aus dem Grundlagentext „Turnen, Spiel und Sport in der Weimarer Republik“². Zusätzlich bin ich im digitalen Archiv für Sozialgeschichte der Friedrich-Ebert-Stiftung auf den Text *Turnen und Sport im sozialen Wandel: Körperkultur in Frankfurt am Main während des Kaiserreichs und der Weimarer Republik*³ gestoßen, welcher sich in Betrachtung des Sports stärker auf Frankfurt fokussiert.

Einblicke in das Vereinsleben in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus bietet uns der Frankfurter Turnverein 1860 (FTV 1860), der nicht weit von unserer Schule entfernt liegt. Obwohl keine Mitgliederlisten aus der Zeit vorhanden sind und sich die Beteiligung von Schülern der HHS im FTV 1860 also nicht nachweisen lässt, liegt die Auswahl des Vereins aufgrund seiner Lage im direkten Einzugsgebiet unserer Schule nahe.

Im Vereinsarchiv sind Vereinszeitungen erhalten geblieben, die tiefe Einblicke in den Vereinsgeist unseres Zeitraums erlauben. Glücklicherweise hat die Geschäftsstelle des FTV 1860 sich nach E-Mail-Kontakt bereiterklärt, diese zur Verfügung zu stellen. Zudem werde ich zur

¹ Zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages vgl. Scriba, Arnulf: „Der Versailler Vertrag“. September 2014. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/aussenpolitik/versailler-vertrag.html>, Zugriff: 15.01.2020.

² Krüger, Michael: *Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports. Teil 3: Leibesübungen im 20. Jahrhundert. Sport für alle.* o.O., 2020³, S. 122–157.

³ Müller, Martin L.: *Turnen und Sport im sozialen Wandel: Körperkultur in Frankfurt am Main während des Kaiserreichs und der Weimarer Republik.* o.O. 1993. http://library.fes.de/jportal/portal/receive/jportal_jparticle_00013499, Zugriff: 17.11.2020.

Veranschaulichung der Veränderungen nach der Machtergreifung Abiturgutachten aus dem Jahre 1934 aus unserem Schularchiv sowie einen Darstellungstext über den FTV 1860 heranziehen.

VII.2 Außerschulische Sportbetätigung der Helmholtzschüler

Zunächst geht unter anderem aus dem Jahresbericht von 1922/23⁴ hervor, dass es einen Schülerturnverein gab, der einmal pro Woche Übungen abhielt und auch bei schulischen Turnwettkämpfen antrat. Hier fällt ebenfalls ein Hinweis auf die außerschulische sportliche Betätigung der Schüler ins Auge; es heißt: „Eine grosse Anzahl von Schülern sind Mitglieder in Turnvereinen, die ausserhalb der Schule bestehen“⁵. Da es abgesehen von dem wiederkehrenden Hinweis auf das Bestehen des Schülerturnvereins keine Informationen gibt, gehe ich davon aus, dass dieser keine besondere Vereinsideologie bot, die sich vom gewöhnlichen Sportunterricht unterscheiden würde, sondern mehr ein Zusatz zum Sportunterricht war.

Stattdessen stellt sich die Frage, mit welchen Idealen Schüler der Helmholtzschule in ihrer Freizeit in Turnvereinen konfrontiert wurden und inwieweit diese sie auch gegenüber dem Nazi-Regime aufgeschlossen machten. Dies werde ich am FTV 1860 exemplarisch darstellen.

VII.3 Der FTV 1860

Erste Hinweise auf die Gesinnung des Vereins finden sich schon geraume Zeit vor unserem Beobachtungszeitraum. Von dem, wie am Namen leicht erkennbar, 1860 gegründeten Verein spaltete sich bereits 1861 eine Gruppe Turner ab, um den Frankfurter Turnbund zu bilden. Damals bekannte der FTV 1860 sich zum Nationalverein, einer Turnervereinigung, die eher rechtsgewandt war. Der Beitritt zu einem bestimmten Verein war zu dieser Zeit eher unpolitisch, trotzdem gibt es aber schon zum Gründungszeitpunkt eine rechtsgewandte, nationalistische Gesinnung in dem Verein.

VII.3.1 Militarismus

Zeitsprung ins Jahr 1927, zu der frühesten Vereinszeitung, die im Archiv des FTV 1860 noch erhalten ist. Auf der Titelseite der Januar-Ausgabe findet sich zunächst ein Neujahrsgruß.

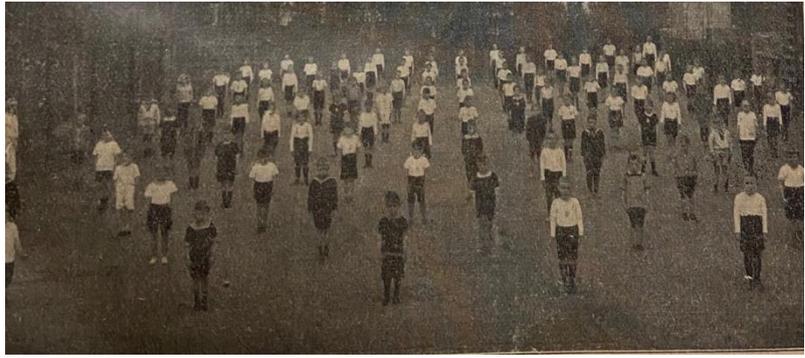
„Möge [das neue Jahr] uns alle einen in der Liebe zum deutschen Vaterlande!“⁶ Darunter ist ein Bild von kleinen Jungen abgedruckt, die aufgereiht strammstehen.

⁴ Jahresbericht der der Helmholtzschule, Frankfurt am Main, 1922/23. Rechtschreibung gemäß dem Original.

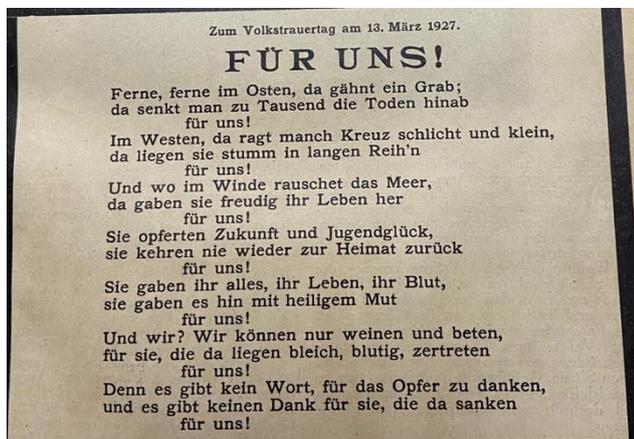
⁵ Ebenda.

⁶ FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927, S.1.

Militarismus ist auch an anderer Stelle zu spüren, so wird z.B. in der Ausgabe vom Oktober 1927 dem Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum 80. Geburtstag gratuliert und betont, was dieser doch für ein „großer militärischer Führer“⁷ gewesen sei.



Der im FTV herrschende Militarismus wird auch durch die Lieder deutlich, die immer wieder in der Turnzeitung auftauchen. In diesen werden beispielsweise die Tode von Soldaten im Ersten Weltkrieg als Martyrien glorifiziert. Die Einflüsse, die kontinuierlicher Kontakt mit solchen Liedern



und einem solchen Sportprogramm auf Jugendliche haben können, sind denkbar: Sie fördern ein Pflichtgefühl gegenüber der „Heimat“, sie ebenso zu schützen, wie „sie, die da sanken“. Ein weiteres wiederkehrendes Thema in abgedruckten Liedern und Gedichten ist die Naturverbundenheit, so wird in einigen Wanderliedern die Natur als „festes Band an (das) Heimatland“⁸ angesehen. Die Preisung der Natur und die Glorifizierung der im

Krieg Gefallenen dürfte also mindestens Patriotismus hervorrufen.

VII.3.2 Sportangebot vor 1933

Auch die Sportarten, die im Frankfurter Turnverein neben dem Turnen angeboten wurden, hatten teilweise wehrertüchtigende Zwecke. Das Boxen zum Beispiel, das ganz klar zum Wehersatz genutzt werden konnte.⁹ Mannschaftsspiele auf dem Feld, bei denen ein „wilde(r) Kampf“ stattfand¹⁰, wie beispielsweise Fußball und Hockey, waren ebenfalls Angebote des FTV 1860, jedoch schied die Fußballmannschaft 1922 aus dem FTV aus, bedingt von der reinlichen Scheidung¹¹, der Trennung des Turnens vom Sport durch den Deutschen Turnbund, wonach

⁷ FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927, S.153.

⁸ Ebenda, S.41.

⁹ Krüger, Michael: *a.a.O.*, S.139.

¹⁰ Krüger, Michael: *a.a.O.*, S.139.

¹¹ Vgl. Murmann, Manuela und Schüßler, Claudia: *Frankfurter Turnverein von 1860*, Frankfurt am Main, 2003, S.7. Mit freundlicher Genehmigung des Frankfurter Turnvereins von 1860.

Turnvereine nicht mehr bei Sportwettkämpfen teilnehmen durften.¹² Die reinliche Scheidung war das Ergebnis einer langen Fehde zwischen Turnen und Sport in der Weimarer Republik, wurde aber 1930 offiziell wieder aufgehoben.¹³ Tennis, das ab 1929 im Sportangebot des Vereins präsent war, gehörte zu den beliebtesten Sportarten. Der Verein unterhielt mehrere Tennisplätze auf seinem großen Sportplatz, den Sandhöfer Wiesen.¹⁴ Als die Boxabteilung sich schließlich auflöste, wurde Handball eingeführt.¹⁵ Der FTV besaß eine recht erfolgreiche Fechtabteilung, deren Mitglieder sogar bei internationalen Wettkämpfen wie den Olympischen Spielen antraten.¹⁶ Das Fechten simuliert in jedem Fall eine Nahkampfsituation und ist zum Training für diese geeignet, der Aspekt der Wehrrtütigung lässt sich bei dieser Sportart nicht verstecken. Ähnliches gilt für die Sportart Rugby, die von 1927 an mit einer Abteilung im Verein vertreten ist.¹⁷ Auch Schwimm-¹⁸ und Schlagballabteilungen¹⁹ gab es ab 1927 (zum Schlagball vgl. den Text meines Mitschülers Carlo Salcoacci).

Die Ausgabe vom Februar 1927 enthält mehr Informationen über die Gesinnung des Vereins. Hierin werden der Jugendbewegung in den Artikeln „Jugendbewegung und Deutsche Turnerschaft“²⁰, „Deutsche Jugend und deutsche Zukunft“²¹ und „Die Jugendbewegung des Frankfurter Turnvereins“²² vier Seiten gewidmet, in denen verdeutlicht wird, wie nahe der Deutsche Turnbund dieser steht.

VII.3.3 Jugendbewegung

In unserer Basisliteratur erklärt man die Jugendbewegung so, dass die Jugend sich eher auf Volkserziehung im deutschnationalen und später auch nationalsozialistischen Sinne fokussiert habe als auf die Leibesübung. So war bereits 1930 festzustellen, dass „90 v.H. aller Mitglieder des Jugendausschusses und der Kreisjugendwarte Nationalsozialisten‘ waren“²³.

Der Artikel „Jugendbewegung und Deutsche Turnerschaft“, spricht von einer „deutschen Not“, aus der diese Jugendbewegung entstanden sei;²⁴ die Deutschen hätten alle Ehrfurcht vor Dingen wie

¹² Krüger, Michael: *a.a.O.*, S. 133.

¹³ Ebenda.

¹⁴ Murmann, Manuela und Schüßler, Claudia: *a.a.O.*

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927, S. 57.

¹⁸ Ebenda, S. 54.

¹⁹ Ebenda, S.55f.

²⁰ Ebenda, S. 26.

²¹ Ebenda, S. 27.

²² Ebenda, S. 27f.

²³ Krüger, Michael: *a.a.O.*, S.154.

²⁴ FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927, S. 26.

„Familie, Vaterland und Gott“²⁵ verloren. Man müsse „von neuem wieder deutscher Mensch werde[n]“²⁶ und sich auf die Turnlehre Jahns beziehen. Die Angehörigen der Jugendbewegung würden dies ändern wollen, also „neue deutsche Menschen werden“²⁷. Das heißt, man wolle „dem Schicksal nicht aus dem Wege gehen, sondern (...) es (...) zum Kampfe zwingen“²⁸. Dieser Artikel stammt jedoch aus der übergeordneten *Deutschen Turnzeitung* und könnte daher nicht allein als Beweis der Militarisierung auf lokaler Ebene in Turnvereinen gelten. Im anschließenden Artikel, der dagegen von der „Turnerjugend“ stammt, werden die Forderungen nochmals verstärkt. Man erhoffe sich von der Jugendbewegung, dass sie „die Gedanken Freiheit und Deutschheit“²⁹ wieder unter die Leute bringe, damit erreiche man Volksverjüngung. Des Weiteren bezieht die Turnerjugend Stellung zur „Besatzung Deutschlands“, frei sein müsse das deutsche Land von „fremden Truppen, fremden Riechern und fremdem Unrecht“³⁰, und man fordere ein Ende der „Parteibonzenherrschaft“³¹. Es folgt die Aufforderung, „Regungen“ zu verfolgen und sich gegebenenfalls mit einzusetzen. Mit allem Geld, was man habe, solle man diese unterstützen, anstatt sein Geld für „entbehrliche Überflüssigkeiten“ auszugeben. Dann stellt sich noch die Jugendgruppe des FTV selbst vor. Diese war beispielsweise beim „Treffen der 18 000“ in Marburg an der Lahn, einem der großen Treffen der Turnerjugend im Jahre 1924, anwesend³², zersplitterte jedoch aufgrund von mangelndem Interesse 1925. Die Neugründung geschieht mit entsprechendem Engagement. Auch speziell im FTV 1860 will man nun, durch „Turnen, Wandern und Tie“,³³ den „neuen deutschen Menschen schaffen“³⁴ und hofft, so „Turner und Führer“ heranzuziehen, die „mit freudigem Herzen und frohem Mute arbeiten werden zum Wohle (des) Vaterlandes“³⁵. Die Nähe zum Nationalsozialismus zeigt sich bereits 1927, also sechs Jahre vor der Machtübernahme der NSDAP, in den Veranstaltungen der Jugendgruppe des FTV 1860. Als eine der wichtigsten wird die „Sonnenwendfeier“ der Jugendgruppe angeführt.³⁶ Die NS-Ideologie oder stark

²⁵ Ebenda.

²⁶ Ebenda.

²⁷ Ebenda, S.27.

²⁸ Ebenda.

²⁹ Ebenda, S.28.

³⁰ Ebenda.

³¹ Ebenda.

³² Ebenda.

³³ Tie meint Geselligkeit innerhalb der Jugend, verbunden mit der „eigentliche[n] - ideologische[n] Erziehung zum Volkstum“. Vgl. Krüger, *a.a.O.*, S. 153.

³⁴ FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927, S.29.

³⁵ Ebenda.

³⁶ Ebenda. Sonnenwendfeiern waren Teil des Germanenmythos, der vor allem von der NSDAP instrumentalisiert wurde, und wurden nach 1933 zu nationalen Feiertagen ernannt. Vgl. Ministerium für Inneres und Sport Mecklenburg-Vorpommern Abteilung Verfassungsschutz: *Rituale und Symbole der rechtsextremistischen Szene*, 2015, Schwerin, S. 50. https://www.verfassungsschutz-mv.de/static/VERF/Dateien/Broschueren/Rituale_und_Symbole_der_rechtsextremistischen_Szene_2016.pdf. Zugriff: 07.01 2021.

deutschnationale Sichtweise, die von Jugendturnwarten wie Neuendorff angeregt war, wurde also auch von den lokalen Jugendgruppen aufgegriffen und gelebt.

Dies macht also den großen Unterschied, der im FTV 1860 zumindest während der Weimarer Republik zum Schulsport und zum Schülerturnverein besteht. Es gibt eine Ideologie, die weit markanter und raumgreifender auftritt als im Schulsport, die in die Freizeit der jugendlichen Vereinsmitglieder eingeflochten ist und mit der sie wiederholt während dem Sporttreiben, bei Vereinsveranstaltungen und vor allem im Mitteilungsblatt ihres Vereins konfrontiert werden. Dies wird in der Folgezeit auch den Übergang in den Nationalsozialismus erleichtern. Man kann auch auf Grundlage der Basisliteratur davon ausgehen, dass der FTV 1860 ein typischer Turnverein war, Helmholtzschüler, die in benachbarten Turnvereinen engagiert waren, dürften Ähnliches erlebt haben.

VII.3.4 Der FTV 1860 zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten

Die deutschnationale oder „vaterländische“³⁷ Einstellung des FTV 1860 ist nun bereits bekannt.

Wie verhielt sich der Verein aber, als die Nationalsozialisten tatsächlich nach der Macht griffen?

Das Mitteilungsblatt des FTV 1860 bringt in seiner zweiten Ausgabe des Jahres 1933 eine ganz spezielle Neujahrsbotschaft. Zuerst einmal beteuert man im Bericht über die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1932/33, man wolle teilnehmen an „der gewaltigen Bewegung (...) und mitarbeiten an dem Neuaufbau eines geeinten, wehrhaften und freien Vaterlandes“³⁸. In einem weiteren Artikel heißt es „Gut Heil! Hitler!“³⁹, man stellt die neuen Regeln und Gesetze vor, die durch Hitlers Kanzleramt in Kraft treten, so auch den „Arierparagrafen“³⁹. Der im D.T. schon zuvor präsente Antisemitismus wird durch die Gleichschaltung nur noch legitimiert.⁴⁰ Von nun an darf der Turnverein keine jüdischen Mitglieder mehr haben, der Verein verliert 30 Mitglieder.⁴¹ Überhaupt ist der Stolz in der Gemeinschaft der Turner groß. Direkt auf der Hauptversammlung Anfang des Jahres 1933 wird die Gleichschaltung des Vereins beschlossen⁴², so früh wie möglich. Hier wird auch auf das Führerprinzip umgestellt, welches theoretisch dazu hätte beitragen können, die nicht linientreuen Vorstandsmitglieder in Vereinen zum Schweigen zu bringen. Aufgrund der ideologischen Nähe zur Partei sei man hierbei bei vielen Turnvereinen, so auch beim FTV 1860, jedoch vorsichtig verfahren, so die Festschrift *125 Jahre Frankfurter Turnverein 1860*.⁴³ Es werden

³⁷ FTV 1860: *125 Jahre Frankfurter Turnverein 1860*, Frankfurt am Main, 1985, S.48.

³⁸ FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1933, S.3.

³⁹ Ebenda, S.5.

⁴⁰ Hajo, Bernett: *Der jüdische Sport im Nationalsozialismus 1933–1938*. Schorndorf, 1978, S. 16.

⁴¹ Murmann, Manuela und Schüßler, Claudia: *a.a.O.*, S.7.

⁴² Ebenda.

⁴³ FTV 1860: *125 Jahre Frankfurter Turnverein 1860*, Frankfurt am Main, 1985, S. 48.

Wehrübungen eingeführt⁴⁴ und, um die „beiderseitigen Beziehungen“ zwischen NSDAP und Deutschem Turnerbund zu festigen, wird ein eigener SA-Sturm innerhalb des FTV 1860 gebildet, Sturm 28 der Standarte 99.⁴⁵ Die SA soll sich dafür in den Turnvereinen betätigen.⁴⁶ Der Verein versucht auf diese Weise, Mitglieder zu binden und sich, in Hoffnung auf Unterstützung, mit der NSDAP gut zu stellen. Die Absichten der NSDAP, den Vereinen nach und nach Mitglieder zu entziehen und sie in das parteieigene System einzugliedern, werden in der Turnerschaft geflissentlich ignoriert und man beteiligt sich an den Kooperationen, fordert die Turner sogar mehrfach auf, an diesen teilzunehmen. Diese erneuten Aufforderungen könnten jedoch auch darauf hinweisen, dass die Begeisterung nicht überall so groß ist und einige Mitglieder Bedenken haben, sich der SA anzuschließen.

Zu diesem Schluss kommt auch die bereits erwähnte Festschrift *125 Jahre Frankfurter Turnverein 1860*. Die Turner hätten sich nur schwer an die Praktiken des Nationalsozialismus gewöhnen können, dies wird an den verwendeten Grußformeln dargestellt. Das gerne verwendete „Gut Heil! Hitler“ sei Ausdruck eines ersten, aber nur allmählich entstehenden Zugeständnisses an die NSDAP.⁴⁷ Ich selbst komme zu einem anderen Schluss: Die Grußformel enthält beide entscheidenden Komponenten für den Hitlergruß („Heil“ und „Hitler“) und wirkt durch die Verwendung des Turnergrußes viel persönlicher und stellt Hitler speziell auch als Retter des Turnens dar. Teilweise wird jedoch auch der klassische Hitlergruß oder der klassische Turnergruß „Gut Heil!“ verwendet. Letztendlich stand die Turnerschaft den Nationalsozialisten ideologisch relativ nah, aufgrund dessen sehe ich davon ab, die Verwendung der alten Grußformel als eine Rebellion zu werten.

Das Verhalten des FTV 1860 zur Gleichschaltung und Machtergreifung ist in weiten Teilen konform mit der Haltung, die auch die Deutsche Turnerschaft pflegte.⁴⁸ Man betrachtete die Situation voller Hoffnung für das Vaterland und den eigenen Verein. So versuchte man im Verein, sich durch Zusammenarbeit mit der Partei Vorteile zu verschaffen. Die ideologische Nähe hilft dem FTV 1860 jedoch nicht, wirtschaftliche Probleme zu lösen oder mehr Zulauf zu erhalten.

VII.3.5 Außerschulische Sportbetätigung der Schüler der HHS im Nationalsozialismus

Die Sportbetätigung der Schüler wurde mit dem Einsetzen der NSDAP-Herrschaft genau protokolliert und davon häufig auch die Befähigung zur Abiturprüfung mit abhängig gemacht. Einige dieser Dokumente sind unserem Schularchiv erhalten geblieben, die für eine Stichprobe der

⁴⁴ Murmann, Manuela und Schüßler, Claudia: *a.a.O.*, S.7.

⁴⁵ Ebenda, S.7.

⁴⁶ FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1933, Titelseite.

⁴⁷ FTV 1860: *125 Jahre Frankfurter Turnverein 1860*, Frankfurt am Main, 1985, S. 49.

⁴⁸ Vgl. FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927, S. 26 und Krüger, Michael: *a.a.O.*, S. 152.

Sportbetätigung an der HHS taugen. Bei vier der 17 dokumentierten Schüler ist hier zu sehen, dass diese der SA (auch Sturm und Standarte) angehörten. Zwei weitere Schüler waren in anderen Parteiorganisationen Mitglied, HJ oder Marine-HJ und sogar SS. Dies alles bereits 1934 und zu diesem Zeitpunkt noch aus freien Stücken, jedenfalls ohne staatliche Verpflichtung. Ein Schüler war in der Tennisabteilung des Postsportvereins Frankfurt, zwei waren im Turn- und Fechtclub Frankfurt, zwei bei der Eintracht und einer beteiligte sich „aktiv an Wehrsportübungen des Turnvereins Bergen“⁴⁹. Mehrere Schüler legten, leider ohne dass eine Organisation genannt wäre, das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze oder sogar Silber ab. Zwei haben „an dem Stromschwimmen der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft über eine Mainstrecke von 3.000 m am 20. August 1933 ohne Unterbrechung“ teilgenommen.⁵⁰ Ein Schüler nahm im Juli/August 1933 an einem Lehrgang der Geländesportschule in Kettwig (Ruhr) teil und bestand die Leistungsprüfung.⁵¹ Vom FTV 1860 ist bei diesen Gutachten nicht die Rede. Dass einer der Schüler, die als SA-Mitglieder aufgeführt sind, die SA-Standarte des FTV 1860 besucht, ist jedoch nicht auszuschließen.

VII.3.6 Sportangebot des FTV 1860 zu Beginn des NS-Regimes

Neben Turnen, Wehrsport und SA-Standarte wird im FTV zunächst auch weiterhin Fechten angeboten⁵², und zwar recht erfolgreich. Der Verein stellt den Bronze-Sieger im Fechten bei den olympischen Spielen 1936.⁵³ Natürlich bleibt das Turnen weiterhin bestehen. Die Tennisabteilung übersteht die nächsten Jahre. Die sehr erfolgreiche Rugbyabteilung von 1927 existiert ebenfalls noch Jahre fort. Rugby hat in der Sportpädagogik damals einen eindeutigen Ruf. Ein Zitat aus Paul Sturms Buch *Die seelischen und sittlichen Werte des Sports, insbesondere des Fußballsports, als Grundlage zur Befreiung aus der Knechtschaft* in unserer Basisliteratur verdeutlicht dies: Rugby habe den Vorzug, dass es mit seinem starken Zug zum Nahkampf in Angriff, Abwehr und Selbsthilfe schule und somit zu einem „höheren Grad von Mannheit“ führen als jeder andere Sport.⁵⁴

VII.3.7 Niedergang des FTV 1860 im Nationalsozialismus

Seit der Weltwirtschaftskrise schon hatte sich der FTV 1860 in finanziellen Schwierigkeiten befunden. Die Mitgliederzahlen waren sogar leicht rückläufig. Dies wird auch nach der Gleichschaltung nicht besser. Der eigene SA- Sturm des FTV, der 120 Turner umfasst hatte, geht

⁴⁹ Abiturgutachten 1934, Gutachten 7, 8, 1, 2 und 5. Aus dem Schularchiv.

⁵⁰ Abiturgutachten 1934, Gutachten 7 und 4.

⁵¹ Ebenda, Gutachten 6.

⁵² FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1933, S. 3.

⁵³ Murmann, Manuela und Schüßler, Claudia: *a.a.O.*, S.8.

⁵⁴ Krüger, Michael: *a.a.O.*, S.140.

Anfang 1935 vollständig in der SA auf⁵⁵ und entzieht dem Verein somit wichtige Arbeitskräfte und Führungsbeteiligung.⁵⁶ Die Parteiorganisationen Hitlerjugend (siehe den Beitrag meiner Mitschülerin Rediet Tewodros) und SA nehmen dem Verein einige Mitglieder. 1934, ein Jahr nach der begeisterten Aufnahme der neuen Regierung und ihrer Ideologie, steht es um den Verein bereits sehr schlecht. Nur 855 Mitglieder sind noch im Verein.⁵⁷

Aufgrund der niedrigen Einnahmen durch Mitgliedszahlungen werden Teile des Vereinsgeländes verpachtet, was 1936 zur Auflösung der in der Weimarer Republik so beliebten Tennisabteilung führt.⁵⁸ Ein Jahr später, 1937, reichen die Beiträge auch für das Beibehalten der Vereinszeitungen nicht mehr, das Vereinsleben, das ein zentrales Element einer Mitgliedschaft in Vereinen gewesen ist, existiert so nicht mehr. Dies ist ebenfalls verheerend für den FTV 1860, es verlassen nur noch mehr Mitglieder den Verein. So kommt es, dass vor Beginn des Krieges nur noch 70 Mitglieder bei der Hauptversammlung anwesend sind. Ab 1941 hat der Verein nicht einmal mehr eine Turnhalle, da diese für Wintersammlungen gebraucht wird. Die Bombenangriffe auf Frankfurt treffen 1944 auch Turnhalle und Vereinsheim und zerstören die Bibliothek und große Teile des Archivs.

VII.4 Fazit

Militarismus lässt sich im FTV 1860 sowohl in Zeiten der Weimarer Republik als auch während der Herrschaft der NSDAP feststellen. Schon Jahre vor 1933 strebten die Turner danach, „neue deutsche Menschen“ zu werden, wollten „wehrhaft“ sein und huldigten den gefallenen Soldaten für ihren Mut, anstatt ihr tragisches Schicksal nur zu betauern oder ihren eigenen Schuldanteil zu sehen. Schon 1927 ließ man Kinder in Formation strammstehen und eiferte so der Absicht von oben nach, den Sport zur Wehrrertüchtigung zu nutzen. Der „treudeutsche“ Turnverein nahm auch die neue Ideologie des Nationalsozialismus zunächst gern auf, identifizierte Hitler als Retter, nicht nur der Heimat, sondern auch der Turnerschaft, hatte davon aber keine Vorteile. Dem Verein wurden nach und nach Mitglieder entzogen, bis er praktisch ausgestorben war. Das Sportangebot war von Anfang bis Ende des Beobachtungszeitraums mit wehrsportlichen Angeboten durchsetzt und die Jugendlichen, möglicherweise auch Schüler der Helmholtzschule, wurden entsprechend beeinflusst.

VII.5 Und wie sieht es heute in Vereinen aus?

Bei einem Gruppengespräch mit A. Meyer, dem ersten Vorsitzenden des jüdischen Sportvereins Makkabi, und Herrn Jahr, Sportlehrer an der Helmholtzschule, sind auch die Themen Ideologie und Beeinflussung zur Sprache gekommen.

⁵⁵ FTV 1860: Mitteilungen für die Mitglieder, Frankfurt am Main, 1935, S. 4.

⁵⁶ Murmann, Manuela und Schüßler, Claudia: *a.a.O.*, S.7.

⁵⁷ Ebenda, S.8.

⁵⁸ Ebenda.

Man habe sich nach den Schrecken des Nationalsozialismus viel zu lange vor der Politik versteckt oder Sport vollkommen unpolitisch gehalten, dabei könne man damit Stereotypen bekämpfen⁵⁹ und so für Inklusion und Akzeptanz sorgen, meinte Herr Meyer. Deshalb würden von Trainern in seinem Verein immer wieder Gespräche angestoßen. Im Fall von Makkabi geht es dabei häufig darum, Vorurteile gegen das Judentum, aber auch gegen andere Religionen oder Nationalitäten abzubauen. In dem Verein finde man trotz seiner eigentlich konfessionellen Natur alle Religionen und Nationalitäten, so A. Meyer.⁶⁰

Wie beim FTV 1860 zu beobachten gewesen ist, kann eine unabhängige Jugendgruppe zu Radikalisierung führen. Doch „(s)olange ich irgendwie im Verein bin, wird es definitiv keine Jugend geben, die sich abkapselt“⁶¹, beteuert A. Meyer. Die Jugend präge die Vereinsgestaltung und werde dabei von Trainern und Vorständen unterstützt.⁶²

Dieses Konzept, Vorurteile und Radikalisierung gewissermaßen mit den eigenen Waffen zu schlagen, wirkt auf mich eigentlich recht überzeugend. Dass dies funktioniert, ist auch in der Praxis zu erkennen. Der Verein wird auch von einer Reihe von Helmholtzschülern, unabhängig von deren Konfession, besucht.

Natürlich kann man bei einem nicht-konfessionellen Sportverein wie dem FTV 1860 nicht davon ausgehen, dass besonders Religion und Demokratie bei der Erziehung vordergründige Rollen spielen. Wie der Sportlehrer Herr Jahr jedoch verdeutlicht, geht es in nicht-konfessionellem Sport verstärkt um gesellschaftliche Kompetenzen, wie „Sozialkompetenz (und) Teamkompetenz“⁶³. Auch diese Fähigkeiten sind essenziell für gegenseitigen Respekt und die Voraussetzung für ein gutes Miteinander. Auch heute gilt also: Sport macht Gesellschaft.

⁵⁹ Gespräch mit Herrn Meyer und Herrn Jahr, S.3, Z. 23ff.

⁶⁰ Ebenda, S.3, Z. 27f.

⁶¹ Ebenda, S.5, Z. 25.

⁶² Ebenda, S.5, Z. 26ff.

⁶³ Gespräch mit Herrn Meyer und Herrn Jahr, S.2.

VIII Zusammenfassung der Ergebnisse und Ausblick

Unsere Untersuchung lieferte doch einige erstaunliche Ergebnisse. So gab es die Militarisierung des Sports schon in den 1920er-Jahren. Zwar ist dies zur Zeit der Weimarer Republik im Schulsport noch nicht zu beobachten, sehr wohl aber im Vereinssport. Es zeigen sich beim FTV 1860 schon vor der Machtübernahme durch die NSDAP Anzeichen nationalsozialistischer Gesinnung.

Strammstehen in Formation gehörte 1927 zum Programm des Vereins. Dies dokumentiert, wie man auch in der Sekundärliteratur zu dem Thema lesen kann, dass der Sport in Form der Militarisierung für politische Ziele instrumentalisiert wurde. Der Aufbau eines Heeres entgegen den Auflagen des Versailler Vertrags war im Wunschdenken vieler Deutscher verankert. Ab 1933 wurde diese Tendenz, die bereits bei den Vereinen vorhanden war, von der Politik durch entsprechende Gesetzgebung verstärkt und im Zuge der Gleichschaltung zum Prinzip gemacht. Parallel zu der Vorbereitung des Krieges wurde Sport auch zur Ausgrenzung der jüdischen Minderheit genutzt. Die deutschen Juden nutzten ihrerseits den Sport, um sich gegen Diskriminierung und antisemitische Übergriffe zur Wehr zu setzen und ihre eigene Identität durch den Aufbau eines jüdischen Gemeinwesens zu stärken.

Neben den Sportvereinen war auch die HJ ein wichtiges Instrument, um die Jugendlichen in ihrer Freizeit im Sinne des nationalsozialistischen Staates zu erziehen. In diesem Zusammenhang fanden wir es besonders schockierend, dass die Jugendlichen keineswegs zum Eintritt in die HJ gezwungen werden mussten. Im Gegenteil setzte ein regelrechter "Run" auf die HJ ein, die Jugendlichen wollten von sich aus unbedingt dazugehören. Anders als nationalistisch gesinnte Gruppierungen heute, war die HJ keine laute Minderheit, sondern die große Mehrheit. Auf die Vereine wirkte sich der Zustrom der Jugendlichen zur HJ zunächst positiv aus, führte aber auf Dauer zu einem ihre Existenz bedrohenden Mitgliederschwund. Schließlich wurde auch die Schule unter den Nationalsozialisten stark beeinflusst und militaristisch geprägt. So wurde z.B. das Schießen in den Sportunterricht aufgenommen. Wie die Abiturgutachten aus dieser Zeit zeigen, spielten die sportlichen Leistungen eine entscheidende Rolle, und sogar die außerschulische Betätigung in nationalsozialistischen Jugendorganisationen floss entscheidend in die Bewertung ein.

An den Beispielen aus der NS-Zeit, sowie aber auch an Vereinen in der Weimarer Republik lässt sich erkennen, wie wichtig der Sport und das Turnen für die Sozialisierung der Jugend waren. Den Jugendlichen wurden durch den Sport Werte vermittelt, die sie für den Rest ihres Lebens prägen sollten. Der Sport war eine Erziehungsmacht, welche positiv eingesetzt oder auch missbraucht werden konnte. Er war so viel mehr als eine simple Ausführung von Bewegungen oder Leibesübungen. Vom Schulsport über die Vereine bis hin zu Nachwuchsorganisationen wie die HJ

war der Sport ein gesellschaftlicher Wertmaßstab. Der Titel unseres Beitrages „Straffe Selbstzucht und Festigkeit des Willens“ setzt sich aus zwei Zitaten aus den Abiturgutachten zusammen. Er könnte aber genauso gut aus einer Vereinszeitung des TV 1860 aus der Weimarer Zeit stammen, aus einer Anleitung für Hitlerjungen oder sogar aus einem Aufruf des jüdischen Sportvereins Makkabi, sich wehrhaft gegen die NS-Bedrohung zu machen.

Im Laufe der Projektarbeit wurde uns vieles klar, unter anderem, wie nah wir doch letzten Endes an den Geschehen aus jener Zeit leben. Es schien uns allen immer, als würde uns wenig mit diesen geschichtlichen Ereignissen, wie dem Tag der Hunderttausend, verbinden. Doch wir mussten realisieren, dass der Ort, an dem vor knapp 100 Jahren Jahren diese Veranstaltung stattfand, derselbe ist, an dem wir heute regelmäßig Sport treiben. Insgesamt hat uns dieses Projekt viele neue Erkenntnisse und Erfahrungen gebracht und uns klar gemacht, wie viel mehr Sport und Turnen (die von den meisten Jugendlichen heutzutage als ein reiner Zeitvertreib mit selbstgesteckten Zielen angesehen werden) mit gesellschaftlichen Ereignissen aus der Vergangenheit zu tun haben, als wir uns dies hätten vorstellen können. Dies bringt uns zurück auf das Rahmenthema des Projektes: Sport macht Gesellschaft.

IX Literaturverzeichnis

IX.1 Quellen aus dem Schularchiv

Abiturgutachten von 1934. 17 Einzelblätter.

Abschrift *Beschaffung von Turngeräten* von 1920 an die Turninspektion. Einzelblatt.

Begehung der Turnhalle vom 26.11.1926. Einzelblatt.

Jahresbericht der Helmholtzschule, Frankfurt am Main, 1922/23.

Jahresbericht der Helmholtzschule, Frankfurt am Main, 1926/27.

Jahresbericht der Helmholtzschule, Frankfurt am Main, 1934.

Jahresbericht der Helmholtzschule, Frankfurt am Main, 1935/36.

Thiel, Hans: *Die jüdischen Lehrer und Schüler der Frankfurter Helmholtzschule 1912-1936*. Schriften des Vereins ehemaliger Helmholtzschüler, Bd. 5. Frankfurt am Main, 1994.

Zeugnisvordruck der Helmholtzschule, städtische Oberschule für Jungen Frankfurt a. Main. Undatiert, jedoch aufgrund der Fundsituation (in einer Mappe mit ausschließlich Dokumenten der 1930er-Jahre) und der Gestaltung den 1930er-Jahren zuzuordnen.

Bildquellen:

Aufnahme der Turnhalle 1925/1926.

Schlagballmannschaft der Helmholtz-Oberrealschule. Fotografie von 1924/25.

IX.2 Quellen aus anderen Archiven

IX.2.1 Quellen aus dem Institut für Stadtgeschichte

Rundschreiben des Schulamtes der Stadt Frankfurt am Main vom 5.1.1934. In: Städt. Schulbehörden: Stadttturnrat zu Frankfurt am Main „Turnen und Spielen im allgemeinen“ (1933–1937).

Städt. Schulbehörden Stadttturnrat: *Schwimmen*. Akten „Schulamte“, Abt. V, Nr. 2, Bd. 1. Frankfurt 1924.

Bildquelle:

Der „Tag der 100.000“ im Frankfurter Ostpark. Fotografie von 1934.

IX.2.2 Quellen aus dem Archiv des FTV 1860

FTV 1860: *125 Jahre Frankfurter Turnverein 1860*, Frankfurt am Main, 1985.

FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927.

FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1933.

FTV 1860: *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1935.

Murmann, Manuela und Schübler, Claudia: *Frankfurter Turnverein von 1860*, Frankfurt am Main, 2003.

Bildquelle:

FTV 1860: Foto auf der Titelseite der *Mitteilungen für die Mitglieder*, Frankfurt am Main, 1927.

IX.3 Sekundärliteratur

IX.3.1 Monografien

Bernett, Hajo: *Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland 1933–1938*. Schorndorf, 1978.

Köbler, Gottfried; Rieber, Angelika; Gürsching, Feli (Hg.): „...daß wir nicht erwünscht waren“: *Novemberpogrom 1938 in Frankfurt am Main. Berichte und Dokumente* Frankfurt am Main 1993.

Krüger, Michael: *Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports. Teil 3: Leibesübungen im 20. Jahrhundert. Sport für alle*. o.O., 2020³, S. 122–196.

Pfändtner, Bernhard u. Schell, Reiner: *Weimarer Republik und NS-Staat*. Bamberg, 2008².

Prohl, Robert: *Grundriss der Sportpädagogik*. Wiebelsheim 2010³, S. 37–65.

Rauschnig, Hermann: „Gespräche mit Hitler“, in: Walther Hofer (Hrsg), *Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933 -1945*, Frankfurt/Main, 1957.

Reichsjugendführung (Hg.): *Pimpf im Dienst*. Berlin, 1938.

IX.3.2 Artikel und Texte aus dem Internet

Artikel „Alfred Baeumler“. https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Baeumler. Letzte Bearbeitung 25.10.2020.

Artikel „Barlauf“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Barlauf>. Letzte Bearbeitung 03.01.2021.

Artikel „Jägerball“ <https://www.spielewiki.org/wiki/Jägerball>. Letzte Bearbeitung 03.02.2021.

Artikel „Leibesübungen“. In: Hehlmann, Wilhelm: *Pädagogisches Wörterbuch*. Stuttgart 1942, <https://scripta.bbf.dipf.de/viewer/image/122689062/276/#topDocAnchor>.

Artikel „Zionismus“. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zionismus>. Letzte Bearbeitung 29.01.2021.

Jüdischer Fußballsport in Hessen 1933–1938. https://makkabi-frankfurt.de/download/historie-makkabi/?wpdmdl=240&refresh=60032d4fb1e8a_1610820943.

Klemens, Rebekka: *Zeit des Nationalsozialismus: Das Verhältnis von Hitler-Jugend und Schule*. o.O., 2001. Download unter <https://www.grin.com/document/106586>.

Kliem, Konstantin: *Sport im Nationalsozialismus. Entwicklung und Zielsetzung im höheren Schulwesen und der Hitler-Jugend*. o.O., 2005. Download unter <https://www.grin.com/document/45772>.

Ministerium für Inneres und Sport Mecklenburg-Vorpommern Abteilung Verfassungsschutz: *Rituale und Symbole der rechtsextremistischen Szene*, 2015, Schwerin, S. 50. https://www.verfassungsschutz-mv.de/static/VERF/Dateien/Broschueren/Rituale_und_Symbole_der_rechtsextremistischen_Szene_2016.pdf.

Müller, Martin L.: *Turnen und Sport im sozialen Wandel: Körperkultur in Frankfurt am Main während des Kaiserreichs und der Weimarer Republik*. o.O. 1993. http://library.fes.de/jportal/receive/jportal_jparticle_00013499.

Schmitz, Catrin: „Spielanalyse: Wanderball“. o.O. 1999. <https://www.grin.com/document/101115>.

Scriba, Arnulf: „Der Versailler Vertrag“. September 2014. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/aussenpolitik/versailler-vertrag.html>.

Stadtchronik des Instituts für Stadtgeschichte, 17.12.1933-10.1.1934. <https://www.stadtgeschichte-ffm.de/de/info-und-service/frankfurter-geschichte/stadtchronik/1934>.

Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugend-Dienstverordnung) vom 25. März 1939. https://ghdi.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=1565&language=german

Bildquelle:

Benno Elkan: *Chanukka-Leuchter: Die fünf Makkabäer 1925*. <https://sammlung.juedischesmuseum.de/objekt/chanukka-leuchter-die-funf-makkabaer/>

IX.4 Sonstiges

Gespräch mit Herrn Meyer und Herrn Jahr vom 16.12.2020 (Transkription s. gesondertes Dokument).

*Die Wettbewerbsgruppe dankt Herrn Meyer und Herrn Jahr, den Mitarbeiter*innen des Instituts für Stadtgeschichte, dem Jüdischen Museum Frankfurt sowie dem FSV 1860 für ihre freundliche Unterstützung.*